

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXI. Jahrgang, 1958

Heft 6

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Hoher privater Verbrauch — Langsameres Wachsen der Industrieproduktion — Anhaltend lebhafte Nachfrage nach Krediten — Verstärkter Rückgang des Exportes

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Kurzberichte: Rückläufige Holzschlägerung, verringerter Holzbedarf — Österreich im Wandel der internationalen Erdölwirtschaft — Konjunkturabschwächung in der Papierindustrie

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Hoher privater Verbrauch — Langsameres Wachsen der Industrieproduktion — Anhaltend lebhafte Nachfrage nach Krediten — Verstärkter Rückgang des Exportes

Die Krise im Nahen Osten, die durch den Bürgerkrieg im Libanon und im Irak ausgelöst wurde, stellt die Weltwirtschaft vor neue Bedingungen Umfang und Dauer des Konfliktes und damit seine wirtschaftlichen Auswirkungen lassen sich gegenwärtig nur schwer voraussehen Wahrscheinlich werden die Verbraucher ihre meist sehr niedrigen Vorräte wieder auffüllen und die Rohstoffpreise und die Frachtraten zumindest vorübergehend anziehen. Sollte sich die weltpolitische Lage nicht kurzfristig wieder entspannen, könnte die Weltkonjunktur nachhaltig beeinflusst werden.

Die internationale Konjunkturschwäche, die in den letzten Monaten mehr und mehr auch in Westeuropa fühlbar wurde, hat bisher die österreichische Wirtschaft nur auf Teilgebieten beeinträchtigt. Obwohl sich der Exportrückgang verstärkt und die Unternehmer vielfach vorsichtig disponieren, halten Produktion und Beschäftigung ein hohes Niveau. Das Wachstum der Industrieproduktion hat sich bisher nur wenig verlangsamt, die Bauwirtschaft läuft nach schwachem Saisonbeginn auf ho-

hen Touren und die Vorsaison im Fremdenverkehr übertraf alle Erwartungen Die Zahl der Beschäftigten war Mitte 1958 um 25 900 höher als im Vorjahr Stärkere Rückwirkungen der internationalen Konjunkturschwäche waren bisher nur in einzelnen meist exportabhängigen Industriezweigen und im Güterverkehr zu beobachten

Die im ganzen noch gute Binnenkonjunktur wird vor allem durch steigende Masseneinkommen und einen lebhaften privaten Konsum gestützt Die privaten Haushalte kaufen bemerkenswert viel kurzlebige Konsumgüter (besonders Nahrungs- und Genussmittel), erwerben Kraftfahrzeuge und geben mehr für Reisen und andere Dienstleistungen aus Etwas schwieriger ist die Investitionstätigkeit zu beurteilen Die Unsicherheit über die künftige Konjunktur und die Verschlechterung der Ertragslage in einzelnen Zweigen legen den Unternehmern nahe, ihre Investitionspläne zu überprüfen Es bleibt abzuwarten, ob diesen Tendenzen durch vermehrte öffentliche Ausgaben und steuerliche Anreize für private Investitionen ausreichend entge-

gengewirkt werden kann. Die geld- und kreditpolitischen Voraussetzungen für eine lebhafte Investitionstätigkeit sind nach wie vor günstig. Der Kreditapparat ist ziemlich flüssig und stellt namhafte Kredite zur Finanzierung von Vorräten und Anlageinvestitionen zur Verfügung. Auch die vorgesehenen Auslandsanleihen, um die sich insbesondere der Bund bemüht, werden die monetären Auftriebskräfte verstärken.

Der *Arbeitsmarkt* belebte sich im Juni etwas stärker als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 20.700 (im Vorjahr um 16.800) auf 2.240.900 und überschritt damit um 25.900 den Vorjahresstand. Obwohl das Arbeitskräfteangebot infolge Entlassungen aus dem Wehrdienst auffallend stark zunahm, konnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden um 12.000 (im Vorjahr um 11.600) vermindert werden. Sie war Mitte 1958 mit 76.100 nur noch um 5.200 Personen höher als im Vorjahr. Nennenswert mehr Arbeitsuchende gab es nur unter den Textilarbeitern (+1.930) und den Bekleidungsarbeitern (+2.368). Dagegen war die Arbeitslosigkeit in den von der Bauwirtschaft abhängigen Berufen (Bauarbeiter, Steinarbeiter, Hilfsarbeiter allgemeiner Art) durchwegs geringer als im Vorjahr. Die Kurzarbeit in der Glaswarenindustrie und in der Textilindustrie ging zurück. Ende Juni waren 1.200 Arbeitskräfte in Kurzarbeit beschäftigt, gegen 2.900 Ende Mai. In der ersten Julihälfte hat die Arbeitslosigkeit entgegen den Saison Erwartungen leicht zugenommen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg um 231, während sie im Vorjahr um 1.590 zurückgegangen war.

Die konjunkturpolitische Bedeutung der im ganzen noch günstigen Arbeitslage darf nicht überschätzt werden. Erfahrungsgemäß wirken sich Konjunkturschwächen erst ziemlich spät auf die Beschäftigung aus, da die Unternehmungen Arbeitskräfte aus verschiedenen Gründen auch dann noch einige Zeit halten, wenn sie nicht voll eingesetzt werden können. Erst wenn sich die Ertragslage anhaltend verschlechtert und die Kreditinstitute nicht mehr bereit sind, mit größeren Krediten auszuweichen, werden stoßweise Entlassungen vorgenommen. Das gilt insbesondere für die verstaatlichte

Industrie, die nicht im gleichen Maße an kommerzielle Überlegungen gebunden ist wie die Privatwirtschaft. Der Rückgang der Zahl der offenen Stellen, die saisonwidrige Zunahme der Arbeitslosigkeit in der ersten Julihälfte und die schwierige finanzielle Lage verschiedener Unternehmungen, insbesondere der strukturell noch immer notleidenden ehemaligen USIA-Betriebe, legen eine vorsichtige Beurteilung der künftigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt nahe.

Der Aufschwung der *Industrieproduktion* ist im Frühjahr etwas schwächer geworden. Die Zuwachsraten der Produktion sanken von 7% zu Jahresbeginn auf 5% im April. Im Mai wurde die Produktion durch die Pfingstfeiertage beeinträchtigt und dürfte nach den bisher vorliegenden Ergebnissen von 11 Zweigen nur knapp den Vorjahresstand überschritten haben. Auch die Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes lassen eine Verlangsamung des Produktionsaufschwunges erkennen. Die noch verhältnismäßig guten Aprilergebnisse waren teilweise dem Umstand zu danken, daß die witterungsabhängigen Zweige, wie Baustoffindustrie, Bergbau und Metallhütten, nach spätem Saisonbeginn aufholten. Dagegen ließ die Expansion in einzelnen Investitionsgüterindustrien zum Teil infolge Exportschwierigkeiten merklich nach. Die Maschinenindustrie erzeugte im April nur annähernd gleich viel und die Gießereiindustrie sogar weniger als im Vorjahr. In der Elektro- und Fahrzeugindustrie hält die günstige Entwicklung noch an. Die Fahrzeugindustrie erzeugte im April und Mai 830 und 970 Personenkraftwagen und steigerte die Produktion von Traktoren sprunghaft. Von den Konsumgüterindustrien produzierten die Textilindustrie sowie die Leder- und Schuhindustrie um 6% und 3% weniger als im Vorjahr. Die stärkere Nachfrage nach Textilien und Schuhen im Mai hat den Absatz der Industrie nur wenig belebt, da der Handel seine Lager abbaute. Bemerkenswerterweise vermochte die Bekleidungsindustrie bisher eine verhältnismäßig hohe Produktion zu halten. Offenbar gewinnt die industrielle Konfektion auf Kosten der Einzelfertigungen des Gewerbes an Boden. Die Möbelindustrie, die papierverarbeitende Industrie sowie die Nah-

6
8
rungs- und Genußmittelindustrie haben nach wie vor eine ausgezeichnete Konjunktur.

In der *Landwirtschaft* haben sich die Ernteaussichten dank dem feuchten Wetter im Juni gebessert. Zwar wird Sommergetreide nur unterdurchschnittliche und Wintergetreide höchstens mittlere Erträge liefern. Dagegen haben sich Kartoffeln, Rüben, Gemüse, Äpfel, Birnen und Wein gut entwickelt. Die gesamte Produktion an Feldfrüchten und Futterpflanzen wird voraussichtlich nur wenig kleiner sein als im Vorjahr. Auf der anderen Seite ist der bisher kräftige Zuwachs der tierischen Produktion überraschend schwächer geworden. Die Marktleistung an Milch lag im Mai um 4% unter dem Vorjahresstand und dürfte ihn im Juni nur knapp erreicht haben. (In den ersten vier Monaten 1958 war um 11% mehr Milch auf den Markt gekommen als ein Jahr vorher.) Da außerdem Butter und Käse an die Landwirtschaft zurückgeliefert und weiterhin namhafte Mengen von Molkereiprodukten exportiert werden, ist der Milchüberschuß kleiner geworden. Die gesamte Marktproduktion von Fleisch war im Mai noch um 12% und das inländische Angebot um 5% höher als im Vorjahr. Die Landwirte sind jedoch sichtlich bestrebt, die Schweinehaltung einzuschränken. Der Schweinebestand blieb in den letzten drei Monaten nahezu unverändert, obwohl saisongemäß eine Zunahme um 7% zu erwarten war. Er war Anfang März um 9%, Anfang Juni aber nur um 3% höher als im Vorjahr.

Der *Energieverbrauch* nimmt weiter zu. Im Mai standen der heimischen Wirtschaft 774 Mill kWh elektrische Energie zur Verfügung, um 10% mehr als im Vorjahr. Nach Abzug des Pumpstromes und der Übertragungsverluste verblieb ein echter Verbrauchszuwachs um 3%. Die Tarifabnehmer bezogen um 4%, die Industrie 3% und der Verkehr 1% mehr Strom als im Mai 1957. Der Verbrauch an Erdölprodukten und Erdgas erhält durch die Motorisierung und den Ausbau des Erdgasnetzes starke Impulse. Der Absatz von Benzin, Dieselöl und Erdgas war im Mai um 9%, 12% und 9% höher als im Vorjahr. Dagegen hält die seit Jahresbeginn zu beobachtende Baisse auf dem Kohlenmarkt unvermindert an. Im Mai wurde um 11%

und in den ersten fünf Monaten zusammen um 19% oder 0,75 Mill. t (Steinkohlenbasis) weniger Kohle gekauft als im Vorjahr. Die Bezugseinschränkungen lassen sich nur teilweise damit erklären, daß die im Vorjahr aufgestockten Vorräte abgebaut wurden. Auch der Verbrauch dürfte aus verschiedenen Gründen (verstärkter Einsatz von Erdgas, Konjunkturdämpfung in einzelnen stark kohleintensiven Zweigen, Rationalisierung des Verbrauches) kleiner geworden sein oder zumindest nicht mehr zugenommen haben.

Das *Verkehrsvolumen* wird durch die Stagnation des Außenhandels und des Transitverkehrs beeinträchtigt. Die Leistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen (in *netto-t-km*) waren im Mai um 14% niedriger als im Vorjahr. Mit Schiffen wurden um 19% weniger Güter befördert. Dagegen begünstigten die Pfingstfeiertage und das warme Wetter den Reiseverkehr. Bahn, Omnibusse und Flugzeuge beförderten um 6%, 8% und 14% mehr Personen als im Vorjahr. Gleichzeitig wuchs der Verkehr mit eigenen Fahrzeugen. Ende April gab es 255.213 Personenkraftwagen, um 23% mehr als im Vorjahr. Im Mai wurden weitere 6.777 Personenkraftwagen neu zum Verkehr zugelassen.

Der *Einzelhandel* schnitt im Mai über Erwarten gut ab. Die Umsätze stiegen saisonwidrig um 4% und waren um 12% (mengenmäßig um 10%) höher als im Vorjahr. Das warme Wetter begünstigte vor allem die Anschaffung von Sommerware. Die seit Monaten auffallend schwachen Umsätze an Textilien und Schuhen belebten sich sprunghaft und waren um 17% und 36% höher als im Vorjahr. Der Umsatzausfall der Vormonate konnte dadurch teilweise wettgemacht werden. Einzelnen Berichten zufolge ging allerdings Bekleidung im Juni wieder ziemlich schlecht. Der Lebensmittelhandel zog daraus Nutzen, daß der Mai um einen Samstag mehr hatte als im Vorjahr und die Pfingstfeiertage den Verbrauch anregten. Seine Umsätze waren um 10% höher als im Vorjahr. Wohnungseinrichtung und Hausrat wurden um 12% und „Sonstige“ Waren um 7% mehr gekauft als im Mai 1957. Dank dem guten Maiergebnis war die Zuwachsrate der Einzelhandelsumsätze in der gesamten Frühjahrssaison (März bis Mai) mit fast 7%

(mengenmäßig um 5%) ebenso hoch wie im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar. Trotzdem bestellt der Einzelhandel weiterhin nur zögernd neue Ware. Dadurch wachsen die Vorräte im Großhandel und teilweise auch in der Industrie.

Nach den verhältnismäßig günstigen Aprilergebnissen setzte sich der Rückgang im Außenhandel im Mai verstärkt fort. Die *Ausfuhr* sank saisonwidrig um 66 Mill. S auf 1.933 Mill. S und war um 14% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang betraf vor allem den Fertigwarenexport, der sich bisher verhältnismäßig gut gehalten hatte. Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 69 Mill. S und sonstige Fertigwaren um 41 Mill. S weniger exportiert als im April. Der Anteil der Fertigwaren am Gesamtexport sank von 47% auf 43%. Die *Ausfuhr* von Rohstoffen erholte sich zwar etwas (hauptsächlich dank verstärkten Holzlieferungen), war aber ebenso wie die von Halbwaren nach wie vor niedriger als im Vorjahr.

Der auffallend starke Rückgang der *Ausfuhr* hatte teilweise vorübergehende Ursachen. Im Mai wurde infolge der Pfingstfeiertage ein bis zwei Tage weniger gearbeitet als im April und im Mai 1957. Außerdem geriet in den letzten Monaten der Ostexport vorübergehend ins Stocken, da vor allem die Sowjetunion bemüht war, ihre Clearingschulden abzubauen. Die kommerzielle *Ausfuhr* nach Osteuropa war im I. Quartal 1958 um 16% höher, im Mai aber um 19% niedriger als im Vorjahr. Die Clearingguthaben Österreichs gegenüber den osteuropäischen Staaten gingen im Mai um 1,8 Mill. \$ zurück. Die Entlastung der Verrechnungskonten und die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, die Importe aus Osteuropa zu verstärken, schaffen günstige Voraussetzungen für eine neuerliche Belebung des Ostexportes.

Gleichzeitig mit der *Ausfuhr* ging die *Einfuhr* um 94 Mill. S auf 2.214 Mill. S zurück und war um fast 10% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang gegenüber April betraf vorwiegend Nahrungsmittel, die in den Vormonaten in verhältnismäßig großen Mengen importiert worden waren. Die Rohstoffeinfuhr erholte sich vom niedrigen Niveau der Vormonate, war aber mit 626 Mill. S um 24% niedriger als im Mai 1957. Maschinen, Verkehrsmittel

und sonstige vorwiegend dem Konsum dienende Fertigwaren wurden nach wie vor mehr eingeführt als im Vorjahr.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* war mit 281 Mill. S etwas größer als im Mai 1957 (196 Mill. Schilling). Trotzdem war die gesamte Devisenbilanz aktiv, da namhafte Deviseneinnahmen aus anderen Quellen eingingen. Der Reiseverkehr wurde durch die Abschwächung der internationalen Konjunktur bisher nicht beeinträchtigt. Im Mai wurden um 30% mehr Ausländerübernachtungen gezählt als im Vorjahr; die Nettodeviseneinnahmen waren mit 41 Mill. S um 23% höher. Der gesamte Nettobestand der Notenbank an Gold und Devisen stieg im Mai um 150 Mill. S und im Juni um weitere 464 Mill. S. In der EZU entstand im Juni zum ersten Male seit Oktober 1957 ein geringer Überschuß von 0,7 Mill. \$.

Die Nachfrage der Wirtschaft nach *Kredit* ist weiterhin lebhaft. Im April und Mai stieg das kommerzielle Kreditvolumen um 294 Mill. S und 339 Mill. S, annähernd doppelt so stark wie im Vorjahr. Zusätzliche Kredite wurden vor allem von den Sparkassen und den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften gewährt. Sie kamen hauptsächlich saisonabhängigen Zweigen, wie der Bauwirtschaft und der Landwirtschaft, zugute. Auch Industrie, Gewerbe und Handel benötigten zusätzliche Kredite, um die wachsenden Fertigwarenvorräte zu finanzieren und laufende Investitionen weiterzuführen (Im I. Quartal hatten nach der quartalsweisen Aufgliederung der Kreditstatistik Industrie und Handel um 170 Mill. S und 488 Mill. S mehr zusätzliche Kredite aufgenommen als im Vorjahr.)

Die lebhafte Kreditnachfrage kann von den Kreditunternehmungen im allgemeinen mühelos befriedigt werden, da ihnen dank der aktiven Zahlungsbilanz und der regen Spartätigkeit namhafte Einlagen zufließen. In den ersten vier Monaten 1958 erhielten die Kreditunternehmungen 2.374 Mill. S Spareinlagen und 580 Mill. S Scheckeinlagen, um 852 Mill. S und 253 Mill. S mehr als im Vorjahr. Der geringe Einlagenzuwachs im Mai (209 Mill. S gegen 382 Mill. S im Vorjahr) hatte vorwiegend vorübergehende Ursachen (höhere Konsumausga-

ben infolge hochsommerlichen Wetters und der Pfingstfeiertage, größere Zahl von Lohnzahlungs-terminen) und darf folglich nicht überschätzt werden. Obwohl die Kreditunternehmungen nicht nur kommerzielle Kredite gewährten, sondern auch Wertpapiere kauften und einen Teil der neu emittierten Bundesschatzscheine übernahmen, konnten sie ihre Liquidität in den letzten Monaten saisongemäß erhöhen. Ihre Nettoguthaben bei der Notenbank stiegen im Mai um 116 Mill. S. und im Juni um weitere 43 Mill. S. Mitte 1958 waren ihre Wechselverpflichtungen gegenüber der Notenbank um 680 Mill. S. niedriger und ihre freien Giroguthaben um 735 Mill. S. höher als ein Jahr vorher. In den nächsten Monaten werden saisonbedingt hohe Devisenkäufe der Notenbank den Geldmarkt weiter verflüssigen. Auch die Abkommen über quantitative Kreditkontrollen lassen den Kreditunternehmungen ausreichenden Spielraum.

Die unterschiedliche Entwicklung der Preise im Großhandel und im Kleinhandel hält weiter an. Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg von Mitte Mai auf Mitte Juni hauptsächlich infolge Verteuerung von Fleisch um 0,4%, schwächer, als saisonbedingt zu erwarten war. Er war Mitte Mai um 3,0% und Mitte Juni um 4,7% niedriger als im Vorjahr. Dagegen erhöhte sich der Lebenshaltungskostenindex des Institutes von Mitte Mai bis Mitte Juni übersaisonnäßig um 3,3% auf 756,3 (1938 = 100). Außer den Straßentarifsen wurden Obst, Gemüse und Fleisch teurer. Im Vergleich zum Vorjahr waren die Lebenshal-

tungskosten Mitte 1958 hauptsächlich infolge hoher Preise für Saisonprodukte um 6,5% höher. Nach Ausschaltung der Saisonprodukte betrug die Zunahme 1,7%. Die Absatzschwierigkeiten in einigen Konsumgüterindustrien (z. B. in der Textil- und Schuhindustrie) haben sich bisher auf die Letztverbraucherpreise kaum ausgewirkt. In der Frage der Strompreise wurde nach langwierigen Verhandlungen, die sich über ein Jahr hinstreckten, eine grundsätzliche Einigung erzielt. Der Verbundgesellschaft wurde eine Preiserhöhung um insgesamt 25,5% zugestanden (einschließlich der bereits im Mai 1957 genehmigten, aber praktisch nur teilweise realisierten Tarifierhöhung um 19,5%). Die Landesgesellschaften und die städtischen Elektrizitätswerke werden ihre Strompreise um 3 bis 18½% erhöhen. Die neuen Stromtarife, die im einzelnen noch durchkalkuliert werden, treten Anfang August in Kraft.

Die Lohnbewegung hat sich in jüngster Zeit etwas verstärkt. Die Arbeiter in der Papier-, Textil-, in der chemischen und Holzverarbeitenden Industrie sowie in einzelnen Sparten der Baustoffindustrie und des Bauhilfsgewerbes erhielten höhere Urlaubszuschüsse. Außerdem wurden die Grundgehälter für Angestellte in Versicherungsanstalten, im Handel, in den Brauereien und in der Bekleidungsindustrie erhöht. Die österreichische Industrie zahlte im Durchschnitt der Monate April und Mai um 8,1% höhere Löhne und um 6,3% höhere Gehälter (Bruttoverdienste einschließlich aller Zulagen) als im Vorjahr.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

Das zirkulierende *Geldvolumen* stieg im Mai um 218 Mill. S auf 33,8 Mrd. S. Es war damit um 2,6 Mrd. S oder 8,5% höher als ein Jahr vorher. Im einzelnen erhöhten sich die Scheckeinlagen um 65 Mill. S und der Bargeldumlauf um 198 Mill. S. Dagegen zogen öffentliche Körperschaften und ausländische Kreditinstitute 31 Mill. S und 12 Mill. S von ihren Girokonten bei der Notenbank ab.

Die Zunahme des Geldvolumens war etwas schwächer als im Mai 1957 (448 Mill. S), da die *Devisenbilanz* geringere Überschüsse hatte. Die Nettobestande der Notenbank an Gold und Devisen stiegen im Mai um 150 Mill. S, gegen 308 Mill. S im Vorjahr. Obwohl sich die valutarischen Bestände im Juni um weitere 464 Mill. S vermehrten, war der Gesamtzuwachs im II. Quartal mit 475 Mill. Schilling um 345 Mill. S kleiner als im Vorjahr. Vor allem die Abrechnung mit der EZU war ungünstiger. Während im II. Quartal 1957 ein Überschuß von 13,6 Mill. \$ erzielt worden war, entstand heuer ein Defizit von 5,9 Mill. \$. Das etwas langsamere Wachsen der valutarischen Bestände erklärt sich hauptsächlich damit, daß die Einnahmen aus dem Kapitalverkehr und aus statistisch nicht erfaßten Quellen zurückgehen. Die laufende Zahlungsbilanz war eher günstiger als im Vorjahr. Das etwas größere Defizit in der Handelsbilanz wurde durch Überschüsse im Reiseverkehr mehr als ausgeglichen.

Die Kreditinstitute haben auch im Mai namhafte zusätzliche Kredite vergeben. Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg um 339 Mill. S, fast doppelt so stark wie im Vorjahr. Der überwiegende Teil der zusätzlichen Kredite stammte von den Sparkassen (+138 Mill. S) und den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften (+130 Mill. S). Die Banken dagegen haben ihr kommerzielles Kreditvolumen um 46 Mill. S eingeschränkt. Die unterschiedliche Entwicklung erklärt sich hauptsächlich aus Saisoneinflussen. Mit dem Anlaufen der Frühjahrssaison entstand in der Bauwirtschaft und in der Landwirtschaft ein zusätzlicher Kreditbedarf, der vor allem von den Sparkassen und den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften befriedigt wurde.

Die im ganzen anhaltend kräftige Kreditausweitung war um so bemerkenswerter, als den Kreditunternehmungen, im Gegensatz zu den Vormonaten, nur verhältnismäßig wenig *Einlagen* zuzuflossen. Im Mai wurden 144 Mill. S auf Sparkonten und 65 Mill. S auf Scheckkonten eingelegt, um 67 Mill. S und 106 Mill. S weniger als im Vorjahr.

Die zusätzlichen Scheckeinlagen flossen hauptsächlich der Postsparkasse zu. Von den Banken wurden 101 Mill. S Scheckeinlagen abgezogen. In den ersten vier Monaten dagegen hatte der Zuwachs auf Spar- und Scheckkonten den Vorjahresstand um 56% und 77% überschritten. Der auffallend geringe Einlagenzuwachs im Mai hatte hauptsächlich vorübergehende Ursachen. Die Spartätigkeit war geringe, weil das warme Wetter Anschaffungen für den Sommer anregte und die Pfingstfeiertage in den Mai fielen (siehe Abschnitt „Einzelhandelsumsätze und Verbrauch“). Außerdem dürften Betriebsmittel abgezogen worden sein, die während der toten Saison vorübergehend nicht benötigt und daher auf Sparkonten eingelegt worden waren. Der geringe Zuwachs auf Scheckkonten hängt zumindest teilweise damit zusammen, daß der Mai fünf Lohnzahlungstermine hatte und die Unternehmer mehr Bargeld für Lohnzahlungen benötigten. Auch von den Konten öffentlicher Körperschaften wurden mit dem stärkeren Anlaufen der Bausaison größere Beträge abgezogen.

Obwohl die Kreditunternehmungen insgesamt um 130 Mill. S weniger Einlagen erhielten, als sie zusätzliche Kredite gewährten, hat sich ihre *Liquidität* weiter verbessert. Ihre Nettoguthaben bei der Notenbank stiegen im Mai um 116 Mill. S und im Juni um weitere 43 Mill. S. Die Kreditunternehmungen rediskontierten zwar in beiden Monaten 198 Mill. S und 109 Mill. S Handelswechsel, vermehrten aber gleichzeitig ihre freien Giroguthaben bei der Notenbank um 315 Mill. S und 151 Mill. S. In den kommenden Monaten ist infolge des saisonbedingt hohen Aktivums in der Devisenbilanz mit einer weiteren Verflüssigung des Geldmarktes zu rechnen. Die Krediterteilungsreserve der den Kreditabkommen unterliegenden Kreditsektoren ging im Mai um 108 Mill. S zurück, betrug aber noch immer 4,075 Mill. S.

über die *Struktur des Kreditvolumens* geben die nunmehr für das I. Quartal vorliegenden Aufgliederungen einige wichtige Hinweise. Das gesamte kommerzielle Kreditvolumen stieg im I. Quartal 1958 um 1,499 Mill. S, etwas schwächer als im I. Quartal 1957 (1,581 Mill. S), weil die Saison in witterungsabhängigen Zweigen verspätet anlief. Die Land- und Forstwirtschaft, die im I. Quartal 1957 183 Mill. S zusätzliche Kredite erhalten hatte, verminderte im I. Quartal 1958 ihr Kreditobligo um 416 Mill. S. Der Wohnbau beanspruchte heuer 168 Mill. S zusätzliche Kredite, gegen 205 Mill. S im Vorjahr. Scheidet man diese beiden saisonabhängigen Zweige aus, so war die Ausweitung des

kommerziellen Kreditvolumens bereits im I. Quartal mit 1.747 Mill. S um 555 Mill. S größer als im Vorjahr. Die Industrie erhielt 812 Mill. S (im Vorjahr 642 Mill. S) und der Handel 750 Mill. S (263 Mill. S) zusätzliche Kredite. Auch das Gewerbe dürfte stärker mit Krediten versorgt worden sein¹⁾ Ein namhafter Teil der zusätzlichen Kredite wurde offenbar zur Finanzierung von Fertigwarenvorräten verwendet.

Die relativ starke Kreditgewährung an den Handel und vermutlich auch an das Gewerbe beeinflusste deutlich die Durchschnittshöhe der gewährten Kredite. Während im Vorjahr nur 28% der Kreditausweitung auf Kredite bis zu 1 Mill. S entfielen, waren es im I. Quartal 1958 54% Kredite über 1 Mill. S wurden absolut und relativ weniger gewährt als im Vorjahr. Auch die Laufzeit der Kredite hat sich verschoben. Die kurzfristi-

gen Kredite bis zu drei Monaten wurden nur um 21 Mill. S ausgeweitet, gegen 646 Mill. S im Vorjahr. Der geringere Bedarf an kurzfristigen Krediten hängt vermutlich mit dem Abbau von Rohstoffvorräten und den sinkenden Weltmarktpreisen zusammen. Dagegen stiegen die mittelfristigen Kredite von 3 bis 12 Monaten und die langfristigen Kredite mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren mit 639 Mill. S und 618 Mill. S viel stärker als im Vorjahr. Das vermehrte Angebot an langfristigem Fremdkapital erleichterte es den Unternehmen, kurzfristige Verbindlichkeiten zu konsolidieren und ihre Investitionsprojekte auch bei geringerer Eigenkapitalbildung weiterzuführen.

Der *Kapitalmarkt* stand im Juni weiterhin im Zeichen sinkender Aktienkurse. Der Kursindex für Industrieaktien sank um 3 1/2%. Ein Teil des Kursrückganges beruht darauf, daß nach der Ausschüttung von Dividenden Kursabschläge vorgenommen wurden. Die Einkommensteuernovelle 1958 begünstigt den Erwerb von Teilschuldverschreibungen öffentlicher Körperschaften und der Energiewirtschaft und verstärkt dadurch die steuerliche Diskriminierung der Aktie.

Struktur der Kreditausweitung im I. Quartal

	I. Quartal 1958		I. Quartal 1957	
	Stand zu Quartalsende	Veränderungen (±) im Quartal	Stand zu Quartalsende	Veränderungen (±) im Quartal

Mill. S

Nach Kreditinstituten

Banken und Sonderkredit- unternehmungen	14 869 7	+ 678 3	13 629 6	+ 816 3
Sparkassen	7 168 3	+ 334 0	5 781 7	+ 195 5
Hypothekenanstalten	2 328 1	+ 100 2	1 922 6	+ 52 9
Landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften	3 590 1	+ 212 2	3 234 5	+ 566 9
Gewerbliche Kredit- genossenschaften	2 187 1	+ 174 6	1 847 4	- 51 0
Insgesamt	30 143 3	+1 499 3	26 415 8	+1 580 6

Nach Wirtschaftszweigen

Land- und Forstwirtschaft	2 364 6	- 416 1	2 685 7	+ 183 1
Industrie	10 419 9	+ 812 2	9 189 6	+ 642 0
Gewerbe, Verkehr	3 775 1	+ 203 3	3 145 2	+ 136 6
Fremdenverkehr	3 775 1	+ 203 3	3 145 2	+ 136 6
Handel	5 648 5	+ 750 1	4 647 5	+ 262 6
Öffentliche Körperschaften	1 800 8	+ 37 9	1 564 3	+ 70 8
Wohnbau	3 621 3	+ 168 2	2 911 1	+ 205 1
Freie Berufe und Un- selbständige	529 2	- 9 0	492 2	+ 14 9
Kreditunternehmungen	894 6	- 69 8	880 3	+ 129 8
Sonstige Kreditnehmer	1 089 3	+ 22 5	899 9	- 64 3
Insgesamt	30 143 3	+1 499 3	26 415 8	+1 580 6

Nach der Laufzeit

bis 3 Monate	8 851 4	+ 26 1	9 179 8	+ 646 3
3 bis 12 Monate	8 085 8	+ 639 3	7 007 2	+ 312 4
12 Monate bis 5 Jahre	5 196 0	+ 215 8	4 184 8	+ 267 8
über 5 Jahre	8 010 1	+ 618 1	6 044 0	+ 354 1
Insgesamt	30 143 3	+1 499 3	26 415 8	+1 580 6

Nach der Höhe

bis 50.000 S	5 154 7	+ 184 3	4 553 1	+ 148 0
50.000 bis 1 Mill. S	8 008 5	+ 629 6	6 754 2	+ 292 4
1 Mill. bis 5 Mill. S	5 701 2	+ 172 9	4 901 8	+ 262 6
über 5 Mill. S	11 278 9	+ 512 5	10 206 7	+ 877 6
Insgesamt	30 143 3	+1 499 3	26 415 8	+1 580 6

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 9 und 10 1

Auf den *Weltmärkten* dauert die Stagnation an, einzelne Preisfestigungen gingen zumeist auf Sondereinflüsse zurück. Der Rückgang der westeuropäischen Ausfuhrpreise für Kommerzstahl hat teilweise aufgehört, auf den Frachtenmärkten hält die Depression weiter an. Im *Inland* sind einige Preise gestiegen, die Preisindizes waren durchwegs höher als im Vormonat. Die Lohnbewegung hat sich in letzter Zeit etwas belebt.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* war die Preisbewegung im allgemeinen gering, nur einige Buntmetalle und Agrarprodukte wiesen stärkere Preisveränderungen auf. Die Preise verschiedener Ne-Metalle profitierten vor allem von der Ankündigung der Vereinigten Staaten, die „stockpile“-Käufe begrenzt fortzusetzen. Der sogenannte *Seaton-Plan* sieht den Ankauf von 150 000 *short* Kupfer innerhalb eines Jahres zu einem Mindestpreis von 27 1/2 cts je *lb* vor. Der Kupfermarkt reagierte auf diesen Stützungsplan vorübergehend mit stärkeren Preissteigerungen, aber auch die Blei- und Zinkpreise wurden von der Spekulation kurzfristig in die Höhe getrieben, da man für diese beiden Metalle ähnliche Stützungsmaßnahmen erhoffte. In London zog die Kupfernotierung von Anfang bis etwa Mitte Juni um 13% an, Ende Juni

¹⁾ Genaue Zahlen über das Gewerbe liegen nicht vor, da Ende März 1958 erstmalig das Kreditvolumen des Fremdenverkehrs gesondert ausgewiesen wurde, aber nicht bekannt ist, welchen Wirtschaftszweigen der Fremdenverkehr bisher zugeordnet war.

war sie jedoch nur noch um 9% höher als zu Monatsbeginn; die Zink- und Bleipreise lagen im gleichen Zeitpunkt nur noch um 3% und 1% höher. Kautschuk wurde im abgelaufenen Monat um 5% teurer, da sich die Nachfrage in letzter Zeit etwas gebessert hat, dagegen hat die Kakaohausse vorläufig aufgehört (die Londoner Notierung fiel um 4%). Auf den amerikanischen Märkten gingen besonders die Preise für Weizen sowie Öle und Fettsaaten stärker zurück, da große Ernteerträge erwartet werden und zum Teil neue Exportabschlüsse (Speiseöle) ausblieben. In New York wurden im Juni Weizen um 17% und Leinsaat-, Baumwollsaat- und Sojabohnenöl um 14%, 12% und 9% billiger (auf den amerikanischen Märkten haben Ende Juni die meisten Pflanzenöle den niedrigsten Stand seit fünf Jahren erreicht)

Einige Rohwaren notierten Ende Juni beträchtlich niedriger als im Vorjahr. So unterschritten die Londoner Preise von Wolle um etwa ein Viertel und von Blei um ein Fünftel ihren Vorjahresstand, dagegen war Kakao um über die Hälfte teurer. In New York war Zucker um fast die Hälfte billiger als Mitte 1957

Rohwarennotierungen in London und New York

	2 bis 30 Juni 1958	30. Juni 1958 gegenüber 28. Juni 1957
	Veränderungen in %	
London		
Jute	- 6,1	-10,7
Wolle	- 4,3	-26,7
Kakao	- 4,2	+58,5
Zinn	-	- 4,2
Blei	+ 1,4	-20,8
Zink	+ 3,0	-15,7
Kautschuk	+ 5,1	-15,2
Kupfer	+ 8,5	- 9,5
New York		
	30. Mai bis 27. Juni 1958	27. Juni 1958 gegenüber 28. Juni 1957
Weizen	-16,8	-16,4
Leinsaatöl	-13,6	+ 7,7
Baumwollsaatöl	-11,8	-13,1
Sojabohnenöl	- 8,9	-14,0
Zucker	- 2,8	-44,4
Erdnußöl	- 1,2	+16,4
Kaffee	- 0,3	- 7,8
Baumwolle	+ 0,6	+ 2,7

Die internationalen Rohstoffpreisindizes entwickelten sich unterschiedlich. Während *Reuter's* Index für Sterlingwaren von Anfang bis Ende Juni um 0,5% auf 415,5 anstieg, ging *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe im gleichen Zeitraum um 1% auf 398,0 zurück. Ende Juni waren beide Indizes um 10,4% und 6,5% niedriger als im Vorjahr.

Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hat sich der seit langem anhaltende Rückgang der Exportpreise in den letzten Wochen

(ausgenommen bei Blechen) merklich verlangsamt. Da vielfach die Ansicht vertreten wird, daß bei einigen Erzeugnissen das Maximum an Preiskonkessionen bereits erreicht ist, ist möglicherweise in Kürze mit einer Stabilisierung der Exportpreise auf breiterer Basis zu rechnen. Beton- und Stabstahl notierten in letzter Zeit sogar wieder etwas fester, dagegen unterliegen Bleche noch immer einem starken Preisdruck. So sind von Mitte Mai bis Mitte Juni die effektiven Exportnotierungen von Grob- und Mittelblechen bis zu etwa 10% zurückgegangen, wobei die geltenden Exportmindestpreise bis zu etwa 20% und 28% unterboten wurden. Die Entwicklung der Walzstahlexportpreise zeigt immer deutlicher den Mißerfolg der im Rahmen der Brüsseler Konvention getroffenen preisstabilisierenden Maßnahmen. Sie blieben bisher zumeist deshalb wirkungslos, weil die Brüsseler Konvention im Gegensatz zu den meisten anderen Kartellen keinerlei Machtmittel hat, die Durchführung ihrer Maßnahmen nötigenfalls zu erzwingen. Angesichts der Baisse auf den westeuropäischen Stahlmärkten hat die westdeutsche Stahlindustrie im Mai und Juni ihre Walzstahlausfuhr in Nicht-Montanunion-Ländern eingeschränkt; damit soll die Lage der belgischen und luxemburgischen Werke gebessert werden, die stark vom Auslandsabsatz abhängig sind.

Die Flaute auf den Frachtmärkten hält weiter an. Einzelseitenabschlüsse sind nach wie vor spärlich und die Prompt-Raten sind daher entsprechend niedrig. Während sich in der transatlantischen Kohlefahrt die Sätze nicht nennenswert änderten, wurden Anfang Juli für Getreide vom amerikanischen Golf nach Antwerpen/Hamburg zum Teil um etwa 5% niedrigere und für Erdöl vom Persischen Golf nach dem Kontinent verschiedentlich um 10% höhere Sätze gezahlt als ein Monat vorher. Ende Juni lagen die Frachtsätze auf den genannten Strecken um etwa die Hälfte unter dem Vorjahresstand.

Das inländische Preisniveau ist etwas gestiegen, da sich vor allem einige Saisonprodukte verteuerten. Über die Neuregelung der Stromtarife ist nach langwierigen Verhandlungen eine grundsätzliche Einigung erzielt worden.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der Großhandelspreise ist von Mitte Mai bis Mitte Juni hauptsächlich wegen höherer Fleischpreise um 0,4% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,7%, da sich die Verteuerung von Kalb- und Schweinefleisch (8% und 2%) stärker auswirkte als die Ver-

billigung von Kartoffeln (7%) Der Teilindex für Industrierohstoffe blieb unverändert, da die Preiserhöhungen für Kupfer (11%), Kautschuk und Zink (je 2%), Blei und Zinn (je 1%) sowie Wolle (0 1%) durch die Preisrückgänge bei Brennholz und Jute (je 2%), Baumwolle sowie Bau- und Nutzholz (je 1%) und Flachs (0 1%) kompensiert wurden.

Seit Juni 1957 ist der Großhandelspreisindex um 4 7% zurückgegangen Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel hat sich um 4 6% ermäßigt, jener für Industrierohstoffe um 4 7%

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Leinöl um 4% und Eier sowie Erbsen um 1% teurer

Der vom Institut für den Stichtag 15 Juni berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern in Wien) ist gegenüber dem Vormonat vor allem wegen der übersaisonalen Verteuerung einiger Saisonprodukte um 3 3% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungsmittel erhöhte sich um 5 6%, da die Verteuerung von Blätterspinat (122%), Kartoffeln (83%)¹⁾, Inlandsäpfeln (9%) sowie Kalb- und Schweinefleisch (3% und 2%) weit stärker ins Gewicht fiel als die Verbilligung von Speckfild (12%), Rindfleisch (4%), Eiern (3%) und Speiseöl (2%). Der Teilindex für Verkehrsmittel stieg wegen der höheren Straßentarife (im Index ist die Erhöhung des Tagesfahrscheines um 16% berücksichtigt) um 13 2%. Dagegen fiel der Teilindex für Beheizung und Beleuchtung infolge des Rückganges der Brennholzpreise (4%) um 0 2%. Schaltet man bei den saisonabhängigen Waren den Saisoneinfluß aus, dann ist der Lebenshaltungskostenindex nur um 0 3% gestiegen

Mitte Juni lag der Lebenshaltungskostenindex (hauptsächlich wegen der teureren Saisonprodukte) um 6 5% über dem Vorjahresstand. Ohne Saisonprodukte betrug die Steigerung nur 1 7%. Außer den Teilindizes Genußmittel und Wohnung, die unverändert geblieben sind, ist der Aufwand in sämtlichen Gruppen gestiegen.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) stieg im II Quartal um 0 8%, da sich der Teilindex für Baustoffe wegen der Verteuerung von Betoneisen (10%) sowie Draht und Nägeln (4%) um 1 5% erhöhte Der Index der Baukosten liegt um 1 2% höher als vor einem Jahr.

Veränderung der Lebenshaltungskosten

	Juni 1958 gegenüber Juni 1957 in %
Nahrungsmittel	+ 9 5
Genußmittel	—
Wohnung	—
Beheizung und Beleuchtung	+ 0 3
Bekleidung	+ 6 5
Haushaltungsgegenstände	+ 1 5
Reinigung und Körperpflege	+ 2 7
Bildung und Unterhaltung	+ 4 5
Verkehrsmittel	+ 13 2
Gesamtindex	+ 6 5

Die inländischen *Getreidepreise* wurden für das Getreidewirtschaftsjahr 1958/59 neu geregelt Die Unterschiede zwischen den jahreszeitlich abgestuften Erzeugerpreisen für Getreide wurden vergrößert, so daß sich nunmehr der Roggenpreis zwischen 165 S (Juli) und 184 S (März bis Juni) und der Weizenpreis zwischen 185 S und 204 S je 100 kg bewegt. Mit der Erhöhung der Differenz zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Preis auf 19 S (bisher 13 S) sollen den Landwirten erhöhte Anreize zur Lagerhaltung gegeben und dadurch die Mühlen und Lagerhäuser entlastet werden

Nach langen Verhandlungen wurde über die Erhöhung der *Stromtarife* eine prinzipielle Einigung erzielt. Der Verbundgesellschaft wurde zu der bereits Anfang Mai 1957 bewilligten Strompreiserhöhung von 19 5% eine weitere von 5% zugestanden so daß sich der Verbundstrom um insgesamt 25 5% verteuern wird. Den Landesgesellschaften wurden Erhöhungen von 4 bis 18 5% und den städtischen Elektrizitätswerken solche von 3 bis 18 2% bewilligt. Über die endgültigen Sätze für die Tarif- und Sonderabnehmer der Landesgesellschaften und der städtischen E-Werke wird noch verhandelt, doch darf die Erhöhung der Konsumententarife im Bundesdurchschnitt nicht mehr als 12% betragen. Die neuen Stromtarife treten Anfang August in Kraft.

Der Linzer Stadtrat hat beschlossen, die *Wassergebühren* um 27% zu erhöhen Der neue Tarif wird Mitte August wirksam

Der Wiener Viehmarkt war im Juni durchwegs schwächer beschickt als im Vormonat; gegenüber Juni 1957 waren die Anlieferungen mit Ausnahme von Schweinen ebenfalls geringer. Im Großhandel waren die *Lebendgewichtspreise* für Schweine und Rinder um 6% und 4% höher, für Kälber um 2% niedriger als im Mai Schweine und Rinder notierten um 2% und 0 2% niedriger, Kälber um 3% höher als im Vorjahr Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* waren bei Kalbfleisch zumeist niedriger als im Vormonat (bessere Sorten bis zu

¹⁾ Mischpreis aus heurigen und alten Kartoffeln.

2%, Innereien bis zu 10%) Bessere Rindfleischqualitäten waren bis zu 4% teurer, mindere und Innereien bis zu 14% billiger. Bei Schweinefleisch verteuerten sich vor allem die Gustostücke (bis zu 3%), dagegen gingen die Preise für Innereien und Fett fast durchwegs zurück (bis zu 16%). Die Fleischpreise waren zumeist höher als im Vorjahr. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kostete bis zu 6%, 9% und 13% mehr als im Juni 1957, nur einige billigere Sorten sowie die meisten Innereien und Fett waren bis zu 18% billiger als vor einem Jahr.

Auf die Wiener Märkte wurde im Juni etwas weniger *Obst* gebracht als ein Jahr vorher. Die durchschnittlichen Letztverbraucherpreise entwickelten sich gegenüber dem Vorjahr unterschiedlich. Inlandsäpfel waren um mehr als das Doppelte, Auslandsäpfel um etwa zwei Drittel und Zitronen um rund ein Drittel teurer als im Juni 1957, hingegen kosteten importierte Marillen und Birnen um 17% und 9% weniger. Obwohl um rund 10% mehr *Gemüse* als im Vorjahr angeliefert wurde, überschritten die meisten Gemüsepreise ihren Vorjahresstand. So waren Erbsen über drei Viertel, heutige Kartoffel und Blätterspinat etwa zwei Drittel, Karotten und Grundsalat rund ein Viertel und Kohlrabi nahezu ein Fünftel teurer als im Juni 1957.

Die *Lohnbewegung* ist in den letzten Wochen etwas lebhafter geworden. Die Kollektivvertragslöhne im Tauchergewerbe und in einigen Sparten des Lebens- und Genussmittelgewerbes stiegen rückwirkend mit Anfang April um 9 bis 16% bzw. bis zu 16%. Die Papierarbeiter konnten eine Erhöhung des Urlaubszuschusses auf dreieinhalb Tarifwochenlöhne und der Weihnachtsremuneration auf drei Wochenlöhne nach dem Durchschnittsverdienst durchsetzen, die Chemiewerker auf 168 Tarifstundenlöhne bzw. 144 Normalstundenlöhne. Die Textilarbeiter erhalten ab 1958 zwei bis drei Wochenverdienste als Urlaubszuschuß, die Arbeiter in der Holzverarbeitenden und der Stein- und keramischen Industrie sowie in einigen Sparten des Bauhilfsgewerbes einen solchen von 1,7 bis 2 Wochenlöhnen. Die Grundgehälter der Versicherungsangestellten wurden rückwirkend mit Jahresanfang um 7% erhöht, eine zweite Erhöhungsetappe von 4% (auf Basis der Gehälter von 1957) wird mit Anfang 1959 wirksam. Mit Anfang März stiegen die Mindestgrundgehälter in den Brauereien in den meisten Verwendungsgruppen um 3 bis 18%. Nach den Spitalsärzten konnte nun auch das Krankenpflegepersonal in den Wiener städtischen Krankenanstalten eine Erhöhung der Zulage erreichen. Mit Anfang Mai wurde die Nachtzulage von 8 S auf 16 S

verdoppelt und eine zusätzliche Zulage von 8 S eingeführt. Außerdem wurde die Erschwerniszulage von 123 86 S auf 150 S und die Gefahrenzulage von 47 S auf 150 S bzw. 180 S erhöht. Mit Anfang Juni stiegen die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Bekleidungsindustrie um 4 bis 17% und die der Handelsangestellten um 2 bis 4%. Verschiedene Mehrleistungsgebühren der Exekutive werden mit Anfang September auf das Doppelte erhöht. Die Angestellten in der Filmindustrie sowie bei den Orthopäden und Bandagisten erhalten ab 1958 einen vollen und die Angestellten bei den Glas- und Gebäudereinigern einen halben 14 Monatsgehalt als Urlaubszuschuß.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Juni unverändert. Seit Juni 1957 hat sich der Tariflohnindex um 1,4% (ohne Kinderbeihilfen) und 2,6% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate April und Mai um 2,6% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 4,1% höher als im Vorjahr. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) stieg in der gleichen Zeit, vor allem wegen höherer Urlaubszuschüsse in einigen Branchen, brutto um 8,1% und netto um 9,1%, der je Industrieangestellten um 6,3% und 8,0%.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 5 1 bis 5 11

Anhaltende Niederschläge und eine abnormal kalte Witterung im Juni haben die Dürreschäden bei den Körnerfrüchten sehr gemildert. Obwohl dadurch der *Erntebeginn* hinausgeschoben wurde und das Korn langsam reifte, werden die Erträge an Sommergetreide voraussichtlich um 10 bis 20% unter dem Durchschnitt bleiben. An Wintergetreide und Raps sind jedoch mittlere Erträge zu erwarten. Die Qualität des Eintegutes wird noch von der Witterung im Juli und August abhängen. Dagegen haben sich Kartoffeln, Rüben und Gemüse sehr gut entwickelt, an Äpfeln, Birnen und Wein sind sogar Rekordernten zu erwarten. Auch das Grünland, das gebietsweise bereits verdorrt war, hat sich wieder gut erholt und dürfte noch einen reichlichen 2. oder 3. Schnitt liefern. Heu von spät gemähten Flächen konnte infolge der Regenfälle allerdings nur unter

großen Qualitätsverlusten geborgen werden Teilweise verdarb es.

Während sich die Vegetation nach der Dürre wieder gut entwickelt hat, so daß mit einem insgesamt nur geringfügig niedrigeren Volumen an Feldfrüchten und Futterpflanzen zu rechnen ist als im Jahre 1957, büßten *Milchproduktion und Schweinehaltung* im Mai und Juni ihren Vorsprung gegenüber dem Vorjahr überraschend ein. Die Marktleistung an Milch sank im Mai um 4% unter das Niveau von 1957, und auch im Juni wurde nach vorläufigen Angaben der Vorjahrsstand nur knapp erreicht. Der Schweinebestand, der im Juni im langjährigen Durchschnitt um 7% größer ist als im März, nahm heuer entgegen aller Voraussicht nur um 0,2% zu; der Gesamtbestand an Schweinen lag nur noch um 3% über dem Vorjahresstand gegenüber einem Plus von 9% im März 1958. Wohl ist die Zuchtsauenhaltung wie erwartet eingeschränkt worden, doch wurde angenommen, daß sich dies erst später über einen verringerten Ferkelbestand auf den *Gesamtbestand* auswirken würde¹⁾. Das drängende Angebot auf dem Schweinemarkt hat sich saisongemäß abgeschwächt. Da andererseits die Nachfrage nach Fleisch der kühlen Witterung wegen stieg, waren die Absatz- und Preisverhältnisse für die Landwirtschaft relativ günstig und die Schwierigkeiten geringer als erwartet.

So wie in den Monaten vorher brachte die Landwirtschaft auch im Mai weniger *Brotgetreide* auf den Markt als im Vorjahr. An Weizen wurde um 37%, an Roggen um 34%, zusammen um 35% weniger verkauft. Die Marktleistung seit Juli 1957 (476 193 t) lag um 52 429 t oder 10% (Weizen -5%, Roggen -18%) unter dem Vorjahresniveau. Die Landwirtschaft verfügt nur noch über geringe Lagerbestände aus alter Ernte. Da die Brotgetreidevorräte bei den Mühlen und im Handel Ende Mai ebenfalls um 12% geringer waren — die vorjährigen Weizen- und Roggenmengen reichten 14 und 11 Tage länger — und da der Getreideschnitt heuer etwas später beginnen wird, hat sich der Importbedarf erhöht.

Nach den Regenfällen hat sich die Lage auf dem *Futtermittelmarkt* fühlbar entspannt. Grünfütter steht wieder ausreichend zur Verfügung. Ausländisches Futtergetreide ist jedoch noch immer ziemlich knapp; die Vorräte waren bereits Ende April nur halb so groß wie im Vorjahr und sind seither weiter zurückgegangen. An Ölkuchen la-

gerten jedoch gleiche und an Mühlennachprodukten um 6% größere Mengen.

Der Rückgang der Marktproduktion an *Milch* geht großteils auf die Futtermittelverknappung im Mai und Juni zurück, teilweise aber auch auf die zwangsweise Rücklieferung von Butter und Käse an die Landwirtschaft. Im Mai verkauften die Molkereien den Lieferanten 7 307 t Milch in Form von Butter und Käse gegen nur 3 982 t im Mai 1957. Die Rückgabe von Butter und Käse stieg im Vergleich zum Vorjahr um 82% und 88%. Wird die gesteigerte Rücklieferung von Molkereiprodukten bei Berechnung der Marktproduktion berücksichtigt, so verringert sich der Abstand der Milchproduktion gegenüber dem Vorjahr von -4% auf -1%. Am stärksten war der Produktionsrückgang in der Steiermark und in Oberösterreich, wo im Mai um 10% und 5% weniger Milch in die Molkereien geliefert wurde als im Vorjahr; in Salzburg hingegen lieferte man gleich viel und in Tirol um 6% mehr.

Rücklieferung von Butter und Käse an die Landwirtschaft

(Umgerechnet auf Milch)

Monat	1957		1958	
	Butter	Käse	Butter	Käse
Jänner	2 212	282	2 632	615
Februar	2 251	486	3 098	784
März	2 757	576	4 534	1 235
April	2 902	843	4 909	1 574
Mai	3 144	838	5 729	1 578

Q: Milchwirtschaftsfonds

Da weniger Milch geliefert, mehr Trockenmilch erzeugt sowie mehr Butter und Käse zurückgeliefert wurden, verringerte sich die Marktproduktion an Butter und Käse. Sie war mit 2 380 t und 1 963 t um 13% und 9% niedriger als im Mai 1957. Der Außenhandel mit Molkereiprodukten hat stark zugenommen. In den ersten fünf Monaten wurden 30% und 27% der Marktproduktion an Butter und Käse ausgeführt gegen 25% und 15% in der gleichen Vorjahresperiode. Gleichzeitig stieg die Käseeinfuhr um 65%.

Außenhandel mit Butter und Käse

	1. Jänner bis 31. Mai			
	1957	1958	1957	1958
Butter	1	1	2 870	3 893
Käse	537	887	1 182	2 366

Q: Statistik des Außenhandels

Die vom Institut aus den Schlachtungen sowie der Vieh- und Fleischausfuhr berechnete *Fleischproduktion* für den Markt belief sich im Mai auf 26 000 t, um 2 700 t oder 12%, in den ersten fünf

¹⁾ Das Zählergebnis des Schweinebestandes vom 3. Juni und eine Vorschau auf dem Schweinemarkt bringt der Monatsbericht Nr. 7, Jg. 1958

Monaten auf 114 500 t, um 9.000 t oder 8% mehr als im Vorjahr. Davon entfielen für den Inlandsverbrauch 23 000 t (Mai) bzw. 105.300 t (Jänner bis Mai), um je 5% mehr als im Jahre 1957; ausgeführt wurden 3.000 t bzw. 9 200 t, um 127% und 91% mehr. Obwohl die Vieh- und Fleischeinfuhr eingeschränkt wurde, waren für den Inlandsverbrauch im Mai 23.500 t und in den ersten fünf Monaten 108.000 t Fleisch verfügbar, um 4% und 3% mehr als in den gleichen Vorjahrsperioden.

Das Schlachtviehangebot war im einzelnen sehr unterschiedlich. In den ersten fünf Monaten sind aus dem Inland um 17% mehr Schlachtschweine auf den Markt gebracht worden, aber nur um 2% mehr Rinder und um 4% weniger Kälber. 26.400 Schweine und 22.200 Rinder wurden ausgeführt gegen 4 Schweine und 16 500 Rinder in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen im Inland war mit 756 600 um 13% größer, die der Rinder- und Kälberschlachtungen mit 140.600 und 204 400 um 2% und 4% kleiner als im Jahre 1957.

Marktproduktion von Schlachtvieh

	Gewerbliche Schlachtungen		1 Jänner bis 31 Mai Exporte		Marktproduktion insgesamt	
	1957	1958	1957	1958	1957	1958
			1.000 Stück			
Schweine	671 0	756 6	0 0	26 4	671 0	783 0
Rinder	143 7	140 6	16 5	22 2	160 2	162 8
Kälber	211 9	204 4	—	0 0	211 9	204 4

Q: Schlachtungsstatistik und Statistik des Außenhandels.

Im Juni sank das Fleischangebot auf dem *Vieh- und Fleischmarkt in Wien* nach den Berechnungen des Institutes im Wochendurchschnitt gegenüber dem Vormonat um 6% und war 2% niedriger als im Juni 1957. Im einzelnen wurden — die Fleischmengen in Stück Vieh umgerechnet — 3% mehr Schweine, dagegen 6% und 4% weniger Rinder und Kälber geliefert. Das Inlandsangebot an Schweinen lag 6% über, das an Rindern und Kälbern 1% und 3% unter dem Vorjahresniveau.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Ebenso wie in den Monaten vorher wurde die geringere Nachfrage der heimischen Wirtschaft nach Energie im Mai befriedigt. Auf den europäischen Kohlenmärkten nehmen die Haldenbestände weiter zu und die Nachfrage hat sich nicht belebt. Die scharfe Preiskonkurrenz auf den Heizölmärkten scheint dagegen beendet zu sein.

Im Mai wurden 624.231 t Kohle (SKB) verbraucht, um 11% weniger als im Vorjahr; 36%

stammten aus dem Inland, 64% wurden importiert.

Die Kohleneinfuhr lag, wie in den Monaten vorher, beträchtlich unter dem Vorjahresstand und betrug 396 755 t (SKB), um 13% weniger als im Mai des Vorjahres.

Der Steinkohlenimport war um 17% geringer als im vorigen Mai und betrug 325.601 t. Beträchtlich verminderte sich die Einfuhr aus den USA (—9%), der Bundesrepublik Deutschland (—39%) und Polen (—34%). Dagegen wurden aus der UdSSR und der DDR um 247% und 5% mehr Steinkohle importiert. Während sich die Einfuhr aus der ČSR nur geringfügig veränderte, stieg die aus der UdSSR in den letzten Monaten sprunghaft an und betrug im Mai bereits 29.933 t, das sind 9% des gesamten Steinkohlenimportes. Die UdSSR zählt damit, neben den USA, Polen und der Bundesrepublik Deutschland zu den größten Kohlelieferanten Österreichs. Die verstärkten Bezüge aus der UdSSR fallen deshalb in die Zeit einer allgemeinen Kohlenschwemme, weil die Kohlenimportverträge schon vor langer Zeit abgeschlossen worden waren. Die Braunkohleneinfuhr ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben.

Die inländische Kohlenförderung wurde der sinkenden Nachfrage entsprechend eingeschränkt. Sie blieb wie in den Monaten vorher unter der des Vorjahres, und zwar um 9%. Auch die Koksproduktion war um 11% niedriger als im Mai 1957.

Von den Hauptabnehmern bezogen die Industrie, der Hausbrandsektor, der Verkehr, die Gaswerke und die Kokerei Linz um 7%, 20%, 16%, 27% und 14% weniger Kohle als im Vorjahr, die Dampfkraftwerke hingegen um 12% mehr. Die Industrie verwendet mehr Heizöl, hat sich zum Teil auf Erdgas umgestellt und baut ihre Lager ab.

Da in den Sommermonaten keine entscheidende Veränderung der europäischen Nachfrage erwartet wird, werden die Zechen wahrscheinlich die Produktion noch stärker drosseln müssen. Die europäischen Haldenbestände an Kohle wurden Mitte Juni auf 50 Mill t geschätzt.

Im Mai wurden 988 6 Mill kWh Strom erzeugt, 14% mehr als im Jahr vorher. Davon wurden 94% hydraulisch, 6% kalorisch erzeugt. Der Außenhandel mit elektrischem Strom war bedeutend höher als im Vorjahr. Exportiert wurden 302 Mill kWh, importiert 91 Mill kWh. (Vorjahr: 186 und 33 Mill kWh). Im Mai wurden 773 5 Mill kWh Strom verbraucht, 10% mehr als im Vorjahr. Ein großer Teil des Verbrauchszuwachses entfällt auf den höheren Stromaufwand für

die Pumpspeicherung Von den Hauptverbrauchern bezogen die Tarifabnehmer um 4%, die Industrie um 3% und der Verkehr um 1% mehr.

Im Juni stimmte der Ministerrat grundsätzlich Stromtariferhöhungen zu. Die von den Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen beantragten Tariferhöhungen wurden allerdings stark korrigiert. Der Verbundgesellschaft wurde bewilligt, ihre Tarife über die 19 50%ige Erhöhung vom Vorjahr hinaus um weitere 5% zu steigern. Den einzelnen Landesgesellschaften und städtischen E-Werken wurden Tariferhöhungen zwischen 3% und 19% zugestanden. Im Durchschnitt dürften die angemeldeten Forderungen um die Hälfte gekürzt worden sein.

Bevor die neuen Stromtarife in Kraft treten können, müssen die Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen sie von der Preisbehörde genehmigen lassen.

Allgemein scheint man den Landesgesellschaften nur solche Tariferhöhungen bewilligt zu haben, die der Verteuerung des Verbundstromes entsprechen. Die derzeit nahezu einheitlichen Stromtarife in den einzelnen Bundesländern (Haushaltstarife) werden wahrscheinlich nicht beibehalten werden können.

Die österreichische Erdölförderung erreichte im Mai 240.361 t und war um 13% geringer als im Mai 1957. Gegenüber Mai 1956 betrug der Rückgang 19%.

Der Absatz von Benzin (+9%) und Dieselöl (+12%) ist gegenüber dem Vorjahr wieder beträchtlich gestiegen, der von Heizöl (—18%) zurückgegangen. Der Anteil des inländischen Heizöles wird immer geringer. Während im Mai vorigen Jahres noch 78% des gesamten Heizölabsatzes aus dem Inland stammten, waren es heuer nur noch 68%.

Der Erdgasverbrauch war im Mai mit 29 56 Mill. m³ um 9% höher als im Vorjahr. Vor allem bezog die Industrie mehr Erdgas. Der Bau der Ferngasleitung auf nordsteirischem Gebiet wurde bereits begonnen. Sie soll noch heuer fertig werden. Das steirische Industriegebiet wird jährlich 250 Mill. Kubikmeter Erdgas beziehen. Die Steiermark würde aber weitere 50 Mill. m³ Erdgas brauchen und die Leitung nach Bruck an der Mur und Graz weiterführen wollen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die von Sondereinflüssen besonders erhöhte Zuwachsrate der Industrieproduktion vom I. Quartal wird allmählich schwächer. Der Vorsprung

gegenüber dem Vorjahr, der im I. Quartal noch über 6% betragen hatte, ging im April auf 5% zurück und hat nach den bisher aus elf Industriezweigen vorliegenden Statistiken und den Unternehmerangaben im Konjunkturtest auch im Mai und Juni die Höhe vom I. Quartal nicht mehr erreicht. Trotzdem entwickelt sich die Industrieproduktion bemerkenswert stabil. Die auf den Weltmarkt angewiesenen Zweige, wie z. B. Eisenindustrie und Papierindustrie, konnten zwar Exporteinbußen nicht ganz vermeiden, halten sich aber gegenüber der Auslandskonkurrenz überraschend gut. Die stärkeren Rückschläge im Frühjahr, z. B. in den Metallhütten und in der Baustoffindustrie, waren zumeist auf Sondereinflüsse (Witterung, Lagerbewegung u. a.) zurückzuführen und konnten inzwischen ausgeglichen oder zumindest stark gemildert werden.

Insgesamt haben die fünf Industriezweige Bergbau, Metallhütten, Baustoffindustrie, Papierindustrie und Textilindustrie die Vorjahresproduktion nicht erreicht. Ihre Produktionseinbußen sind aber bisher gering. Im Bergbau konzentrieren sie sich überwiegend auf den Kohlenbergbau, wo man die teuren Sonderschichten eingestellt hat, weil der Absatz schwächer geworden ist. In anderen wichtigen Industrien wurden nur die Auftriebskräfte schwächer. Die Maschinenindustrie, die im I. Quartal besonders stark expandierte, produzierte gegen Jahresmitte nur noch wenig mehr als vor einem Jahr. Das gleiche melden die Gießereiindustrie, die Lederindustrie und lederverarbeitende Industrie. In den meisten dieser Zweige sinken Auftragsengänge und -bestände.

Die Bergbauproduktion erholt sich allmählich von dem Rückschlag im I. Quartal. Während damals die Erzeugung um fast 7% geringer war als im Vorjahr, stieg sie im April und Mai auf den Vorjahresstand. Nur die Kohlenförderung hat sich bisher nicht erholt. Sie war im April und Mai (je Arbeitstag) um 2% und 4% geringer als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Der heimische Kohlenbergbau wird von der Nachfrageschwäche vor allem deshalb stärker betroffen, weil seine wichtigsten Abnehmer (z. B. Papierindustrie, Baustoffindustrie) ihre Bestellungen überdurchschnittlich stark reduziert haben. Auch die Käufe der privaten Haushalte bleiben weit unter jenen vom Vorjahr. Der Eisenerzbergbau hat den witterungsbedingten Rückschlag vom I. Quartal überwunden und im April und Mai um 7% und 1% mehr gefördert als im Vorjahr.

Die *Erdölförderung* geht stetig zurück. Von Jänner bis Mai betrug der Rückstand gegenüber dem Vorjahr 11%. Die neuen Rohrleitungen ließen eine höhere Ausnutzung der Erdgasvorkommen zu. Insgesamt wurde in der gleichen Zeit um 5% mehr Erdgas gefördert und um 16% mehr an die Verbraucher geliefert.

Die inländischen *Raffinerien* sind weiterhin unzureichend ausgelastet und können die Produktion vom Vorjahr nicht erreichen. Während bisher vor allem der Mangel an Rohöl die Ursache war, ist es nun auch die immer schärfere Konkurrenz der Importware. Vor allem die Qualitätsüberlegenheit (Benzin und Schmiermittel) ist stark fühlbar, weil die Raffinerien mit ihren teilweise veralteten Einrichtungen kaum gleichwertige Waren auf den Markt bringen können. Auch ausländisches Heizöl, besonders italienisches, gewinnt immer mehr an Boden, seit die Inlandspreise kräftig erhöht wurden und die Preise auf dem Weltmarkt sinken.

Die *eisenerzeugende* Industrie hält knapp den Vorjahresstand. Von Jänner bis Mai erzeugte sie um 3% und 2% weniger Roheisen und Rohstahl, aber um 5% mehr Walzware als im Vorjahr. Die Auslandsnachfrage ist nach wie vor schwach und die Preise sind stark gedrückt. Die Exporterlöse waren von Jänner bis Mai um 19% und im Mai um 26% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Export von Roheisen und Rohstahl hat fast ganz aufgehört, jener von Kommerzwalzware dagegen war im April und Mai größer als vor einem Jahr.

Die heimische Nachfrage ist bei gleichbleibenden Preisen gesunken. Im April und Mai wurden durchschnittlich 27% weniger Kommerzwalzware (darunter 17% weniger Feibleche und 29% weniger Stabeisen) bestellt als in den gleichen Monaten des Jahres 1957. Anfang Juni waren die Auftragsbestände der Kommerzeisenwerke um 20% niedriger als zu Jahresbeginn.

Die Erwartungen einer neuen Belebung der Stahlnachfrage werden immer weiter hinausgeschoben. Die US-Stahlindustrie glaubt nun, frühestens im letzten Quartal dieses Jahres mit neuen, größeren Aufträgen rechnen zu können. Auch die europäischen Erzeuger wagen keine optimistischen Prognosen mehr, seit alle Bemühungen scheiterten, den Exportpreisverfall aufzuhalten.

Die *Gießereiindustrie* konnte den Produktionszuwachs vom I. Quartal nicht halten. Im April und Mai erzeugte sie durchschnittlich um 6% weniger als im Vorjahr. Vor allem die Graugießereien und

die Tempergießereien sind teilweise schlechter beschäftigt als bisher. Laut Konjunkturtest betragen die Auftragsbestände der Gießereiindustrie nur noch wenig mehr als eine Monatsproduktion. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren sie doppelt so hoch.

In den meisten Sparten der *Fahrzeugindustrie* ist die Nachfrage ungewöhnlich lebhaft. Die PKW-Erzeugung läuft auf vollen Touren und betrug im April und Mai zusammen 1.800 Stück. Auch die Traktorenerzeugung stieg sehr stark und war um die Hälfte höher als im Vorjahr. Motorrad- und Mopederzeugung halten annähernd den Vorjahresstand.

In der *Maschinenindustrie* sind die hohen Zuwachsraten vom I. Quartal (+19% gegenüber dem Vorjahr) rasch geschrumpft. Im April und Mai war die Produktion nur noch wenig höher als im Vorjahr. Die Auftragsbestände sind seit Jahresbeginn um mehr als die Hälfte gesunken. Im Mai erlitt auch die Ausfuhr einen kräftigen Rückschlag und sank um ein Fünftel unter die des Vorjahres. Obwohl man aus den Monatszahlen vorerst noch kaum auf eine Tendenzumkehr im Maschinenexport schließen kann, deuten doch verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Ausfuhr schwieriger wird und die internationale Konkurrenz zunimmt. Stark ins Gewicht dürfte der Umstand fallen, daß die heimische Industrie bisher im Export dank ihren kurzen Lieferfristen günstige Abschlüsse tätigen konnte, weil die große Auslandskonkurrenz bei weitem nicht so rasch liefern konnte. Inzwischen sind aber auch im Ausland die Lieferfristen viel kürzer geworden. Außerdem wirkt sich der Preisrückgang auf dem Eisenmarkt zu Ungunsten der österreichischen Verarbeiter aus. Bisher hatten sie den Vorteil ungewöhnlich niedriger Eisenpreise. Seit auch im Ausland die Walzmaterialpreise stark fallen, verschlechtert die rasch abnehmende Preisdifferenz die Konkurrenzverhältnisse.

Teilweise wird die schwächere Exportnachfrage seit Mai durch höhere Inlandsbestellungen kompensiert. Falls die Belebung der heimischen Investitionsgüternachfrage im 2. Halbjahr anhält, sind kaum ernstere Störungen der Produktion zu erwarten.

Die *Elektroindustrie* meldet von Jänner bis Mai gegenüber dem Vorjahr einen Produktionszuwachs von 11%. Nach dem Konjunkturtest haben die Auftragsbestände seit Jahresbeginn zugenommen und waren viel höher als vor einem Jahr (damals stagnierte die Produktion, teilweise wegen

Kürzungen der öffentlichen Investitionen). Auch in der Elektroindustrie geht die Ausfuhr seit zwei Monaten zurück und war im Mai sogar geringfügig niedriger als im Vorjahr. Neben der regen Inlandsnachfrage sind in wichtigen Sparten der Elektroindustrie auch die Ablöselieferungen in die Sowjetunion eine starke Stütze

Die *Eisenwaren-* und *Metallwarenindustrie* klagt zunehmend über die wachsende Konkurrenz ausländischer Konsumgüter. Tatsächlich war die Erzeugung von Konsumgütern der Metallwarenindustrie heuer um 6% geringer als in den ersten vier Monaten des Vorjahres. Von Jänner bis Mai wurden hingegen um 16% mehr Eisen- und Metallwaren importiert, während die Ausfuhr (wertmäßig) in der gleichen Zeit um 11% geringer war.

Die Nachfrage nach den übrigen Erzeugnissen der Eisenwarenindustrie entwickelt sich sehr uneinheitlich, liegt aber im Durchschnitt annähernd auf dem Vorjahresniveau.

Die *Baustoffindustrie* wird den teilweise witterungsbedingten Rückschlag vom I Quartal trotz guter Nachfrage in der Hauptsaison nicht mehr aufholen können. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr betrug von Jänner bis Mai 13%. Da die Saison in den meisten Baustoffbetrieben im September ausläuft, werden sie heuer auf alle Fälle weniger erzeugen als im Vorjahr. Falls die Bautätigkeit in der zweiten Jahreshälfte nicht durch das Wetter oder Kürzungen öffentlicher Mittel beeinträchtigt wird, könnten einzelne Baustoffe gegen Jahresende knapp werden.

Trotz kräftigen Preiseinbußen im Export entwickelt sich die *chemische Industrie* günstig. Sie produzierte von Jänner bis Mai über 6% mehr als im Vorjahr. Die *Düngemittelindustrie* erlitt zwar Ausfuhrückschläge, weil die internationale Konkurrenz schärfer geworden ist. Mengenmäßig aber war die Düngemittelerzeugung in der gleichen Zeit um 16% höher. Die *Kautschukwarenindustrie* produzierte 10% mehr und konnte in den ersten fünf Monaten (wertmäßig) 23% mehr exportieren als im Vorjahr. Die *Seifen- und Waschmittelindustrie*, die im I Quartal unter der Vorjahresleistung geblieben war, produzierte im April und Mai um 7% mehr. Ausgesprochen günstig entwickelt sich die Erzeugung von *Kunststoffen* und *Kunststoffwaren*, obwohl die Importkonkurrenz stark ist. In den ersten fünf Monaten war die Produktion um 16% höher als im Vorjahr.

Die *Glasindustrie* entwickelt sich uneinheitlich. Die Ausfuhr von Glaswaren, die seit Ende 1956 allmählich gesunken ist, erreichte im April

den tiefsten Stand der letzten Jahre. Besonders fühlbar ist der starke Rückgang der Nachfrage nach Glasschmucksteinen in den USA. Im Mai nahm die Ausfuhr wieder zu; es wäre aber verfrüht, daraus auf eine Tendenzumkehr zu schließen.

In den ersten fünf Monaten 1958 erzeugten die heimischen Glashütten um 33% weniger optisches Glas, aber um 7% und 15% mehr Hohlglas und Flachglas als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die exportorientierte *Papierindustrie* mußte wegen Absatzschwierigkeiten im Ausland ihre Erzeugung in den ersten fünf Monaten um 5% drosseln. Wertmäßig ging die Ausfuhr in der gleichen Zeit um 11% zurück. Bisher hat sich die heimische Industrie gegen die skandinavische und nordamerikanische Konkurrenz überraschend gut behaupten können. Es ist allerdings schwierig vorauszusehen, wie stark sich die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Erzeuger verschlechtert, falls die Preiskonkurrenz auf den internationalen Märkten noch zunimmt. Bisher hatten die inländischen Betriebe noch gewisse Transportkostenvorteile beim Rohmaterialbezug. Inzwischen sind aber die Holzpreise auf dem Weltmarkt stark gesunken. Da die österreichischen Schleifholzpreise viel weniger elastisch sind, haben sich die Rohstoffkosten zu Ungunsten der heimischen Betriebe verschoben.

Einen gewissen Ausgleich für die sinkende Exportnachfrage kann die *Papierindustrie* auf dem Inlandsmarkt erwarten. Der Inlandsverbrauch von Papier und Pappe nimmt noch immer zu. Die *papierverarbeitende Industrie* expandiert nach wie vor. Von Jänner bis April erzeugte sie um 6% mehr Verpackungen, 5% mehr konfektionierte Schreibpapiere und um 4% mehr andere Papierwaren als im Vorjahr.

Die *holzverarbeitende Industrie* ist durchschnittlich gut beschäftigt. Die *Möbelindustrie* konnte von Jänner bis April um 15% mehr vollständige Möbelgarnituren erzeugen, mußte aber die Produktion von Einzelmöbeln um 2% einschränken. Die *Furnier-, Sperrholz- und Paneelplatten*erzeugung war höher als im Vorjahr, die *Holzfaser- und Dämmplatten*erzeugung dagegen etwas niedriger. Die *Bautischlereien* erzeugten um 22% mehr Türen und Fenster. Der Absatz an *Eisenbahnschwellen* stagniert nach wie vor, weil die *Oberbauarbeiten* der Bahnen eingeschränkt wurden.

Die *Produktion der Lederindustrie* schwächt sich seit dem I. Quartal allmählich ab. Während die Erzeugung von *Maßware* im I. Quartal noch um 6% höher und die Erzeugung von *Kiloware* annähernd gleich hoch war, sank sie im April und

Mai durchschnittlich um 25% und 8% unter den Stand vom Vorjahr.

Auch in der *Schuhindustrie* ist die Zuwachsrate (gegenüber dem Vorjahr) seit Jahresbeginn allmählich schwächer geworden. Schließlich sank die Lederschuhherzeugung im April und Mai um 3% und 9% unter die vom Vorjahr. Der weit stärkere Rückschlag in der Lederindustrie dürfte zumindest teilweise auf den Abbau von Materiallagern bei den Verarbeitungsbetrieben zurückzuführen sein, die ihrerseits beträchtliche Fertigwarenlager aufstocken mußten, weil der Absatz im Frühjahr hinter den Erwartungen zurückblieb.

Die *Textilindustrie* stagniert seit Jahresbeginn in fast allen Sparten. Ihr Produktionsindex war von Jänner bis April um 3% niedriger als im Vorjahr. Im Mai sank (erstmalig im Jahre 1958) auch die Textilausfuhr unter die des Vorjahres. Gleichzeitig geht auch die Einfuhr stark zurück. Von Jänner bis Mai war sie um 9% (wertmäßig) niedriger als in den gleichen Monaten des Jahres 1957.

Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest lassen vorderhand keine Tendenzumkehr erwarten. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind durchwegs schwächer geworden. Die Auftragsbestände wurden um ein Drittel niedriger angegeben als ein Jahr vorher. Von Jahresbeginn bis April hat die Textilindustrie 2 400 Arbeitskräfte entlassen. Am stärksten waren die Auswirkungen des Nachfragerückschlages in der Wollindustrie, die im April um 3% weniger Garne und um 8% weniger Gewebe erzeugte als im April 1957. Die Kunstseidenindustrie produzierte gegenüber der gleichen Zeit um 13%, die Leinenwebereien um 15% weniger. Die Strick- und Wirkwarenindustrie und einige andere kleinere Sparten der Textilindustrie erzeugten annähernd gleich viel wie im Vorjahr. Die Baumwollindustrie, die im I. Quartal noch schwach expandiert hatte, blieb im April unter der Vorjahreserzeugung.

Überraschenderweise entwickelt sich die Nachfrage in der *Bekleidungsindustrie* viel günstiger. Von Jänner bis April war der Index der Bekleidungsproduktion um 18% höher als im Vorjahr. Besonders die Wäscheindustrie meldet weit bessere Ergebnisse.

In der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* ist die überhöhte Zuwachsrate der Produktion nach dem verspäteten Ende der Rübenkampagne zurückgegangen. In den meisten Sparten nimmt die Erzeugung aber nach wie vor ziemlich stark zu. Im April wurden zum Beispiel gegenüber dem Vorjahr folgende Produktionssteigerungen erzielt: Hafer-

flocken 58%, Marmelade 55%, Liköre und Spirituosen 37%, Dauerbackwaren und Schmelzkäse je 18%, Zuckerwaren 10% und Teigwaren 7%.

In der *Tabakindustrie*, die von Jänner bis April eine durchschnittliche Zuwachsrate von fast 11% gegenüber dem Vorjahr erzielte, hat ein Streik die Produktion im Mai stark verringert. Da die Arbeit erst im Juni wieder aufgenommen wurde, waren die Vorräte der billigsten inländischen Zigarettenart bald aufgebraucht. Die Versorgungslücke wurde durch Abverkauf vorhandener Lager billiger ausländischer Zigaretten überbrückt.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Auf den relativ schwachen Geschäftsgang des Einzelhandels im April folgte im *Mai* eine außergewöhnliche Belebung. Die Umsätze nahmen um 4% zu, während sie in den Vorjahren, in denen das Ostergeschäft ganz oder teilweise in den April fiel (1954, 1955, 1957), um durchschnittlich 6% gesunken waren. Dadurch erhöhte sich die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr von 4% (mengenmäßig 3%) im Durchschnitt der Monate März und April sprunghaft auf 12% (10%) im Mai.

Dieser günstigen Entwicklung darf allerdings keine konjunkturelle Bedeutung beigemessen werden, da die gesteigerte Kauflust der Konsumenten das Ergebnis einer zufälligen Häufung von Sondereinflüssen war. In erster Linie hat das außergewöhnlich warme und schöne Wetter im Mai die Nachfrage, insbesondere nach Sommerkleidung, Badeartikeln u. ä., sprunghaft erhöht. Wegen des verhältnismäßig frühen Termins der Pfingsten (25./26. Mai) fiel auch das Feiertagsgeschäft heuer ganz in den Mai, während es im Vorjahr größtenteils im Juni lag. Außerdem hatte der Mai heuer einen Samstag mehr als im Vorjahr und der 1. Juni fiel auf einen Sonntag, wovon vor allem der Lebensmittelhandel und die Tabaktrafiken profitiert haben.

Da aus allen diesen Gründen im Mai verschiedene sonst erst im Juni fällige Käufe vorweggenommen wurden, wird eine richtige Beurteilung der Umsatzentwicklung erst zusammen mit den Juniergebnissen möglich sein. Faßt man die Zeitspanne *März bis Mai* zusammen, die gewöhnlich als Frühjahrsaison angesehen wird, so ergibt sich zwar keine Belebung, aber auch keine Abschwächung der Einzelhandelskonjunktur. Die Umsätze waren ebenso wie im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar wertmäßig um 7% und mengenmäßig um etwa 5% höher als im Vorjahr, allerdings nur des-

halb, weil heuer in der Frühjahrssaison schon ein Teil des Sommergeschäftes enthalten ist.

Tatsächlich ist die gleichbleibende Zuwachsrate hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß sich das Umsatzergebnis des Bekleidungshandels infolge der lebhaften Nachfrage im Mai sehr gebessert hat. Während im Jänner und Februar um 3% (mengenmäßig sogar um etwa 9%) weniger verkauft wurde als im Vorjahr, lagen die Wertumsätze im Durchschnitt der Monate März bis Mai wieder um 2% darüber und die Mengenumsätze nur um etwa 4% darunter. Aber auch Wohnungseinrichtung und Hausrat (+7%) sowie die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren (+2%) erzielten höhere Umsatzsteigerungen als im Durchschnitt der Vormonate (5% und 1%). Dagegen hat sich die Zuwachsrate der Umsätze von Lebensmitteln von 12% (mengenmäßig 11%) auf 10% (9%) verringert, obwohl die Maiergebnisse heuer verschiedene Käufe enthielten, die im Vorjahr im Juni getätigt wurden

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

	Werte	Mengen ¹⁾
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
1957 Jänner/Februar	+ 6,5	+ 4,3
März bis Mai	+ 9,2	+ 7,7
Juni bis August	+ 11,0	+ 8,9
September/Oktober	+ 4,4	+ 1,8
November/Dezember	+ 4,9	+ 3,0
1958 Jänner/Februar	+ 6,6	+ 5,1
März bis Mai	+ 6,6	+ 5,0

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit Hilfe der entsprechenden Preisindizes

Das hochsommerliche Wetter, der Muttertag und der frühe Pfingsttermin haben im Mai vor allem den Geschäftsgang des Bekleidungshandels übersaisonnmäßig belebt. Die Umsätze von *Textilien* nahmen von April auf Mai um 28% zu, gegen nur 8% im Durchschnitt der Vorjahre. Sie waren dadurch erstmals seit Dezember 1957 wieder (um 17%, mengenmäßig etwa 10%) höher als im Vorjahr. Besonders gut schnitten die Geschäfte ab, die vorwiegend Wäsche, Wirk- und Strickwaren führen: Ihre Umsätze waren um 29% höher als im April und um 27% höher als im Vorjahr. Neben Sommerwäsche gingen vor allem Bade- und Strandartikel sehr gut. Meterware wurde zwar um 43% mehr verkauft als im April, aber nur um 15% mehr als im Vorjahr. Die Verkäufe von Oberbekleidung waren sogar nur um 9% höher. Noch besser als Textilien gingen *Schuhe*. Ihre Umsätze nahmen gegen April um 30% zu (saisongemäß wäre eher ein Rückgang zu erwarten) und waren um 36% (mengenmäßig um etwa 27%) höher als im Vorjahr, während sie

seit Jänner stets darunter lagen. Allerdings war im Mai 1957 der Geschäftsgang des Schuhhandels außergewöhnlich schwach. Der gute Geschäftsgang im Mai konnte jedoch die Umsatzaufälle der Vormonate nicht ganz wettmachen. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai waren die Umsätze von Textilien und Schuhen wertmäßig zwar knapp so hoch wie im Vorjahr, mengenmäßig lagen sie jedoch um etwa 6% und 7% darunter.

Auch die Nachfrage nach *Wohnungseinrichtung und Hausrat* belebte sich stärker als saisongemäß. Die Umsätze nahmen von April auf Mai um 9% zu, gegen nur 4% im Durchschnitt der Vorjahre und waren um 12% (mengenmäßig 10%) höher als im Vorjahr (von Jänner bis April nur um durchschnittlich 5% bzw. 4%). Besonders stark sind die Umsätze von Hausrat, Glas, Porzellan (+17%) und Möbeln (+16%) gegenüber dem Vorjahr gestiegen, während Teppiche, Möbel, Vorhangstoffe um 6% und Elektrowaren nur um 3% mehr verkauft wurden. Auch im Durchschnitt der Monate März bis Mai war die Zuwachsrate der Umsätze von Elektrowaren (+5%) geringer als die von Möbeln (+12%). Diese Entwicklung hängt zum Teil damit zusammen, daß Elektrowaren immer mehr unmittelbar vom Erzeuger und Großhändler bezogen werden.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	Mai gegen April		1958 gegen 1957	
	1958	Ø 1954, 1955, 1957	Mai	März bis Mai
Veränderungen in %				
Nahrungs- und Genußmittel	- 4,8	- 10,1	+ 10,4	+ 9,7
Tabakwaren	+ 10,0	- 1,1	+ 12,9	+ 4,9
Bekleidung	+ 23,4	- 2,4	+ 19,6	+ 2,3
Textilien	+ 27,8	+ 2,3	+ 16,5	+ 1,2
Meterware	+ 42,8	+ 18,6	+ 15,2	+ 6,0
Oberbekleidung	+ 2,2	- 9,7	+ 9,1	- 3,3
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 28,9	- 4,9	+ 26,7	+ 2,2
Gemischtes Sortiment	+ 36,4	+ 2,7	+ 17,4	- 0,7
Schuhe	+ 29,7	- 7,4	+ 36,0	+ 4,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 9,4	+ 1,5	+ 11,6	+ 7,1
Möbel	+ 9,3	+ 0,9	+ 16,2	+ 12,1
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 14,2	- 6,6	+ 5,6	- 4,1
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 29,5	+ 9,4	+ 17,4	+ 5,5
Elektrowaren	- 1,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 4,8
Sonstiges	+ 8,0	+ 0,2	+ 7,0	+ 1,6
Fahrzeuge	+ 8,4	- 1,1	+ 0,9	- 10,9
Photoartikel	+ 17,7	+ 17,0	+ 12,6	+ 7,0
Lederwaren	+ 26,8	- 2,2	+ 13,4	+ 1,9
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 16,3	- 0,4	+ 19,2	+ 8,9
Papierwaren	- 10,2	- 3,0	+ 0,6	+ 4,4
Bücher	- 12,5	- 8,1	+ 0,0	- 0,0
Uhren und Schmuckwaren	+ 26,8	+ 16,8	+ 1,9	+ 0,4
Einzelhandel insgesamt	+ 4,1	- 5,9	+ 12,1	+ 6,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,8	+ 1,2	+ 8,6	+ 3,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 3,4	- 7,0	+ 12,6	+ 7,1

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Waren erzielten insbesondere Parfumeriewaren,

Lederwaren und Photoartikel sowohl gegenüber dem Vormonat als auch im Vergleich zum Vorjahr überdurchschnittlich gute Verkaufsergebnisse, obwohl sie auch in den Vormonaten meist relativ gut abgeschnitten haben. Dagegen waren die Umsätze von Papierwaren, Büchern, Motorrädern, Fahrrädern und Fahrzeugzubehör sowie Uhren und Schmuckwaren nicht oder nur geringfügig höher als im Vorjahr.

Der *Lebensmittelhandel* schnitt ebenfalls über-saisonmäßig gut ab. Da der Mai heuer einen Samstag mehr hatte als der April und als der Mai 1957 und außerdem der 1. Juni auf einen Sonntag fiel, so daß ein Teil des Junibedarfes bereits im Mai gedeckt wurde, nahmen die Verkäufe von Lebensmitteln von April auf Mai nur um 5% ab, gegen 10% saisongemäß. Sie waren wieder um 10% höher als im Vorjahr (im April um 8%), zumal da für Pfingsten heuer im Mai, im Vorjahr erst im Juni eingekauft wurde. Wie in den Vormonaten war auch im Mai der Geschäftsgang in den Einzelgeschäften besser als in den Filialbetrieben. Die Einzelgeschäfte erzielten um 11%, die Filialbetriebe aber nur um 3% höhere Umsätze als im Vorjahr. Aus teilweise den gleichen Gründen wie die Lebensmittelumsätze stiegen die Verkäufe von *Tabakwaren*, die saisongemäß von April auf Mai leicht sinken, um 10% und waren um 13% höher als im Vorjahr (von Jänner bis April nur um durchschnittlich 2%).

Trotz der relativ günstigen Absatzlage disponierte der Einzelhandel auch im Mai sehr vorsichtig. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben in verschiedenen Branchen (insbesondere im Handel mit Textilien, Lederwaren, Möbeln, Hausrat) mehr Firmen ihre *Wareneingänge und Bestellungen* von April auf Mai eingeschränkt als in den Vorjahren. Auch in den anderen Branchen war die Einkaufstätigkeit kaum lebhafter.

Infolge der anhaltend schwachen Nachfrage des Einzelhandels wachsen die *Lager des Großhandels*. In verschiedenen Konsumgüterbranchen, insbesondere im Großhandel mit Textilien, Fellen und Häuten, Haus- und Küchengeräten, nehmen die Meldungen überhöhter Lager in letzter Zeit zu. So meldeten im Mai 40% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Großhändler mit Fellen und Häuten und 20% der Großhändler mit Haus- und Küchengeräten zu große Lager, während es im März nur 20% und 10% waren. Im Textilgroßhandel hielt schon seit Anfang des Jahres etwa ein Viertel der Firmen ihre Lager für zu hoch.

Der relativ schwache Geschäftsgang des Einzelhandels im April spiegelt sich teilweise auch in den *Umsatzsteuereingängen* für Mai. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütungen) nahm gegen April um 2% ab, während er im Durchschnitt der Vorjahre um 3% gestiegen war. Das Ergebnis des Vorjahres, das im Durchschnitt der ersten vier Monate um 3% überschritten wurde, konnte gerade noch erreicht werden. Da jedoch die Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen entgegen der sonst üblichen Entwicklung um 14% zurückging, war der Nettoertrag etwa so hoch wie im April, während er im Durchschnitt der Vorjahre um 6% abgenommen hat. Die Eingänge des Vorjahres wurden um 7% übertroffen (von Jänner bis April um durchschnittlich 2%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im Mai 234 Mill. Schilling ein, um 11% mehr als im April und um 7% mehr als vor einem Jahr. Die Weinsteuer brachte um 5%, die Biersteuer um 8%, die Tabaksteuer um 11% und die Mineralölsteuer um 12% mehr ein als im April, gegen -4%, +16%, +4% und +26% im Durchschnitt der Vorjahre. Auch im Vergleich zum Vorjahr schnitten die Wein- und Tabaksteuer relativ am besten ab. Ihre Erträge waren um 17% und 16% höher, während die Eingänge an Biersteuer um 12% abgenommen haben und die an Mineralölsteuer nur um 2% gestiegen sind. Dank der verhältnismäßig guten Weinernte 1957 erzielte die Weinsteuer auch im Durchschnitt der ersten fünf Monate dieses Jahres die höchste Zuwachsrate (+11%) unter allen Verbrauchssteuern (+4%).

Arbeitslage

Dazu *Statistische Übersichten* 7.1 bis 7.15

Die Arbeitslage veränderte sich im Juni, der Jahreszeit entsprechend, weniger als in den Vormonaten. Die Beschäftigung nahm, nach Mitteilungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, vor allem noch im Baugewerbe zu, wo schätzungsweise schon 6 000 oder 3% mehr Arbeitskräfte tätig sind als im Vorjahr und das Beschäftigungsniveau von 1956 wieder erreicht sein dürfte. Auch das Hotel- und Gastgewerbe sowie die Land- und Forstwirtschaft stellten noch ziemlich viel Personal ein; in der Eisen- und Metall-, Textil- und zum Teil auch saisonbedingt in der Bekleidungsbranche wurden jedoch Arbeitskräfte freigesetzt. Die Beschäftigungszunahme im Juni (um 20 700) und die Abnahme der Arbeitslosigkeit (um 12 000) hielten sich trotzdem in den Grenzen des Saisonüblichen und waren sogar etwas stärker als im

Vorjahr. Die günstigere Entwicklung dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Zustrom neuer Arbeitskräfte im Juni relativ stark war; teilweise dürfte es sich auch um eine Nachwirkung der witterungsbedingten Verzögerung der Saisonbelegung im März handeln. Im Vergleich mit Juni 1956 haben sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit etwas ungünstiger entwickelt. In der ersten Julihälfte nahm die Zahl der Arbeitsuchenden um 231 zu, während sie saisonbedingt abnehmen sollte. Ende Juni war sie um 5 200, Mitte Juli um 7.100 höher als im Vorjahr.

Die in den letzten vier Jahren regelmäßige leichte Erhöhung der Zahl der *offenen Stellen* im Juni, die mit dem im Sommer wachsenden Arbeitskräftebedarf des Baugewerbes zusammenhängt, blieb heuer aus. Das Stellenangebot für Männer erhöhte sich zwar, aber schwächer als in früheren Jahren. Dieser Steigerung stand jedoch ein saisongemäßes, aber besonders starkes Fallen der Nachfrage nach zusätzlichen weiblichen Arbeitskräften gegenüber, das die Zunahme der männlichen Stellen mehr als wettmachte. Die Gesamtzahl der offenen Stellen nahm daher um 600 ab, während sie im Juni 1957 um 700 und im Juni 1956 sogar um 1.700 gestiegen war.

Das *Arbeitskräfteangebot* erhöhte sich im Mai um 8.200 (0,4%) auf 2,308.300 und im Juni um weitere 8.800 auf 2,317.000. Während Ende April und Ende Mai nur um 27.500 und 27.600 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung standen als zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 1957, waren es Ende Juni um 31.200 mehr. Es ist wahrscheinlich, daß der etwas stärkere Zustrom neuer Arbeitskräfte im Be-

richtsmonat auf die Entlassung von Heeresangehörigen, die ihren Präsenzdienst im Juni beendeten, zurückgeht. Vermutlich wird sich das Arbeitskräftepotential aus diesem Grunde und dem nach Schluß normalen Zustrom von Jugendlichen auch im Juli relativ stark erhöhen.

Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Mai um 44.400 (2,0%) auf 2,220.100 und im Juni um 20.700 auf 2,240.900. Der Zuwachs der Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich dadurch von nur 10.200 Ende April auf 22.000 Ende Mai und 25.900 Ende Juni.

Das warme, trockene Wetter im Mai kam vor allem der Beschäftigung in der *Land- und Forstwirtschaft* zugute, die 11.900 Arbeitskräfte aufnahm, gegen nur 6.000 im Mai 1957 und 8.900 im Mai 1956. Infolge des schlechten Wetters waren im März um 20.200 und im April um 17.800 land- und forstwirtschaftliche Arbeitnehmer weniger beschäftigt worden als im Vorjahr, aber auch Ende Mai waren es trotz der Wetterbesserung noch immer um 11.900 weniger.

Wie das Bundesministerium für soziale Verwaltung berichtet, normalisierte sich im Mai die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften wieder. Gebietsweise konnte dem Arbeitskräftemangel durch Vermittlung jugoslawischer Flüchtlinge abgeholfen werden. Aber auch ein großer Teil der Forstarbeiter, die angesichts der ungünstigen Holzexportsituation, aber auch witterungsbedingt, bisher noch keine Arbeitsplätze gefunden hatten, wurden im Mai wieder eingestellt. Trotzdem waren auch Ende Mai noch um je 500 Landarbeiter und Forstarbeiter mehr zur Stellenvermittlung bei den Arbeitsämtern vorgemerkt als ein Jahr vorher.

Die *gewerbliche Wirtschaft* stellte im Mai 32.200 Arbeitskräfte ein, mehr als im Vorjahr (25.300), aber weniger als im Mai 1956 (34.200). Die günstigere Entwicklung erstreckte sich nur auf Arbeiter. Gab es Ende April bloß um 2.000 Arbeiter mehr als im Vorjahr, so waren es Ende Mai 9.000. Die Zahl der Angestellten nahm im Mai um 1.700 zu (gegen 1.800 im Vorjahr) und verläuft weiterhin ziemlich gleichmäßig (Ende Mai +20.500) über dem Vorjahresniveau. Eine Reihe von Wirtschaftszweigen, darunter vor allem Stein-, Textil- und Bekleidungsindustrie und -gewerbe, beschäftigten weniger Arbeitnehmer als im Jahre 1957.

In der *Industrie* entwickelte sich die Arbeitslage laut Statistik der Bundeshandelskammer (Industriesektion) nach den guten Ergebnissen im Februar und den schlechten im März auch im April

Der Arbeitsmarkt im Mai und Juni

Jahr Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000						
1951 V	+26,6	1 995,6	-21,2	98,2	+5,4	2 093,8
VI	+23,5	2 019,1	-17,2	80,9	+6,3	2 100,1
1952 V	+31,6	1 975,9	-22,9	124,5	+8,7	2 100,4
VI	+1,1	1 976,9	-5,5	118,9	-4,5	2 095,9
1953 V	+29,1	1 939,1	-20,6	156,8	+8,5	2 095,9
VI	+15,2	1 954,3	-13,6	143,1	+1,5	2 097,4
1954 V	+49,2	1 984,4	-36,9	142,5	+12,3	2 126,9
VI	+24,4	2 008,8	-22,0	120,5	+2,4	2 129,3
1955 V	+52,4	2 095,6	-33,5	87,2	+18,9	2 182,8
VI	+19,8	2 115,4	-10,7	76,6	+9,2	2 192,0
1956 V	+45,9	2 152,1	-29,0	37,3	+17,0	2 239,4
VI	+26,8	2 178,9	-13,7	73,6	+13,0	2 252,5
1957 V	+32,6	2 198,2	-24,6	82,5	+8,0	2 280,7
VI	+16,8	2 215,0	-11,6	70,9	+5,2	2 285,9
1958 V	+44,4	2 220,1	-36,2	88,1	+8,2	2 308,3
VI ¹⁾	+20,7	2 240,9	-12,0	76,1	+8,8	2 317,0

¹⁾ Vorläufige Zahlen

sehr ungünstig. Die Zahl der Arbeitnehmer in den Industriebetrieben, die im März saisonwidrig um 3.700 (0,6%) auf 572.400 gefallen war, erhöhte sich im April nur schwach um 800 (0,1%) auf 573.200. Es stieg jedoch nur die Beschäftigung der Männer (um 1.300); der saisonwidrige Rückgang der Frauenbeschäftigung, der schon im März zu beobachten war, setzte sich im April weiter fort. Während es in der Industrie Ende Februar noch um 6.500 und Ende März um 4.200 weibliche Arbeitnehmer mehr gab als vor einem Jahr, waren es Ende April nur noch um 2.700 mehr.

Nur in 5 von 20 Industriezweigen (im Vorjahr in 10, 1956 in 11) nahm die Beschäftigung im April zu und selbst unter diesen nur in einem einzigen Industriezweig, der Stein- und keramischen Industrie, deren saisonbedingte Belegung im März ungewöhnlich schwach gewesen war, in größerem Umfange (+3.200) und etwas stärker als im April 1957. Die Elektroindustrie, die im Vorjahr Arbeitskräfte entlassen hatte, nahm heuer 180 auf

Andere Wirtschaftszweige bauten Arbeitnehmer, entgegen dem normalen Saisonverlauf, ab: die Papiererzeugung, die Holzverarbeitung (die allerdings im Jänner und Februar — gleichfalls saisonwidrig — Personal aufgenommen hatten), die Ledererzeugung sowie die Bekleidungsindustrie (in denen der sommerliche Abbau früher als sonst begann). Saisongemäß, aber stärker als im Vorjahr, war der Rückgang der Beschäftigung in der papierverarbeitenden Industrie, den Gießereien, im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie und besonders stark (—800) in der Textilindustrie. Schwächer als im Vorjahr nahm die Zahl der Arbeitnehmer nur in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ab, die sich nach wie vor bemerkenswert günstig entwickelt, sowie in den Erdölbetrieben. Schließlich setzten auch Bergwerke und eisenerzeugende Industrie, Fahrzeugindustrie und Lederverarbeitung, die im April 1957 ihre Belegschaften erhöht hatten, Arbeitskräfte frei.

Die Zahl der unterstützten *Kurzarbeiter* sank von 2.900 Ende Mai auf 1.200 Ende Juni. Ein Großbetrieb der Erzeugung von Schmuckwaren aus Glas in Tirol, der für fast 900 Arbeitskräfte Kurzarbeiterunterstützung bezogen hatte, ging auf Vollarbeit über. In der Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie nahm die Zahl der Kurzarbeiter um 840 auf 600 ab, in der Eisenwaren- und Metallwarenerzeugung und -verarbeitung blieb sie mit mehr als 200 fast unverändert.

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* sank im Mai um 36.200 (29,1%) auf 88.100, im Juni um weitere 12.000 (13,6%) auf 76.100. Die Abnahme im Mai war, wie schon im April, infolge der späten Saisonbelegung beträchtlich und auch noch im Juni etwas stärker als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Vor allem gilt dies für den Rückgang der Männerarbeitslosigkeit, aber in geringerem Ausmaße auch für den der Frauenarbeitslosigkeit. Ende Mai gab es um 5.600 (6,8%), Ende Juni um 5.200 (7,4%) Arbeitsuchende mehr als im Jahre 1957. Die Rate der Arbeitslosigkeit sank von 3,8% Ende Mai auf 3,3% zu Jahresmitte (im Vorjahr von 3,6% auf 3,1%).

Die Arbeitslosigkeit nahm im *Mai* in allen 27 Berufsklassen ab, davon in 16 stärker als im Mai 1957, und zwar vorwiegend in den witterungsabhängigen Berufen. Sehr stark nahm die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter (—11.600) und die der Land- und Forstarbeiter (—10.400, davon die Hälfte Forstarbeiter), ab. Im Mai 1957 hatten nur 6.800 arbeitslose Bauarbeiter und 5.800 arbeitslose Land- und Forstarbeiter Beschäftigung gefunden. Etwas weniger als im Mai 1957 ging die Arbeitslosigkeit unter den Eisen- und Metallarbeitern, Textilarbeitern (aber nicht unter den Bekleidungsarbeitern), den Papierarbeitern, graphischen Arbeitern, Chemiarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern, Reinigungsarbeitern, den kaufmännischen und Büroangestellten und drei weiteren Angestelltengruppen zurück.

Die Veränderung im *Juni* war nicht mehr sehr groß. Die Zahl der arbeitsuchenden Land- und Forstarbeiter nahm neuerlich fast doppelt so stark ab wie im Vorjahr, aber absolut nur noch um 1.200. Vielfach im Gegensatz zur Entwicklung in den letzten Monaten fanden diesmal auch mehr Eisen- und Metallarbeiter, Textilarbeiter, kaufmännische und Büroangestellte und Reinigungsarbeiter Beschäftigung, aber auch mehr Steinarbeiter, Holzarbeiter sowie Hotel- und Gaststättenarbeiter, doch sind diese Differenzen gegenüber der vorjährigen Entwicklung sehr gering und können eine ungünstigere Entwicklung in den früheren Monaten nicht wettmachen. Etwas geringer als im Juni 1957 war die Abnahme der Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern, doch gab es auch Ende Juni noch um 900 arbeitsuchende Bauarbeiter weniger als Mitte 1957. Schwächer waren die Abnahmen auch unter den arbeitsuchenden Hilfsarbeitern allgemeiner Art sowie den Nahrungs- und Genussmittelarbeitern. Saisongemäß nahm die Zahl

Die Arbeitslosigkeit von April bis Juni¹⁾

	Stand Ende			Differenz gegenüber dem Vorjahr		
	April	Mai	Juni ²⁾	April	Mai	Juni ²⁾
Land- u. Forstarbeiter	14 472	4 103	2 867	+ 5 596	+ 1 049	+ 462
Steinarbeiter	3 430	1 596	1 250	+ 620	- 60	- 147
Bauarbeiter	20 247	8 690	6 517	+ 3 668	- 1 066	- 876
davon						
Banfacharbeiter	8 141	2 922	2 246	+ 2 185	- 224	- 106
Bauhilfsarbeiter	12 106	5 768	4 271	+ 1 483	- 842	- 770
Metallarbeiter	9 510	8 562	7 546	- 100	+ 327	+ 207
Hölzarbeiter	3 411	2 321	1 976	+ 389	+ 90	+ 66
Textilarbeiter	7 111	6 697	6 137	+ 1 982	+ 2 044	+ 1 930
Bekleidungsarbeiter	6 790	6 339	6 544	+ 2 497	+ 2 348	+ 2 368
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	3 501	3 001	2 518	- 271	- 184	- 92
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	9 395	5 840	3 696	+ 1 699	+ 549	+ 500
Kaufmännische und Büroangestellte	11 150	10 416	9 568	+ 235	+ 261	+ 192
Reinigungsarbeiter	4 857	4 522	4 110	+ 154	+ 173	+ 130
Hilfsberufe allgemeiner Art	16 621	14 439	13 180	- 567	- 868	- 369
Sonstige	13 873	11 598	10 234	+ 1 379	+ 956	+ 876
Insgesamt	124 368	88 124	76 143	+ 17 281	+ 5 619	+ 5 247
Männer	59 710	34 318	28 613	+ 8 895	- 333	- 519
Frauen	64 658	53 806	47 530	+ 8 386	+ 5 952	+ 5 766
Insgesamt ohne Bauarbeiter	104 121	79 434	69 626	+ 13 613	+ 6 685	+ 6 123

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Siehe auch Übersicht in Monatsberichten Nr. 4, Jg. 1958 S. 170 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

der arbeitssuchenden Bekleidungsarbeiter geringfügig und ungefähr im gleichen Ausmaß wie im Vorjahr zu.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter sank im Mai saisongemäß, aber besonders stark, um 4 700 (15 7%) auf 25 300 und ging im Juni um weitere 600 (2 2%) auf 24 700 offene Stellen zurück. Es war Ende April, im jahreszeitlichen Höchststand, um 3 300 oder 12 5% höher gewesen als im Vorjahr, Ende Mai nur um 1 900 oder 8 1% und Ende Juni nur noch um 700 oder 2 8%. Während es Ende April und Ende Mai auch mehr offene Stellen gab als im Jahre 1956, waren es Ende Juni wieder etwas weniger als vor 2 Jahren.

Die Entwicklung seit Ende April war für Männer und noch mehr für Frauen ungünstiger als im Vorjahr. Ende Juni gab es um 2 600 oder 17 5% mehr offene Stellen für Männer als im Vorjahr, hingegen um 2 000 oder 22 1% weniger für Frauen. Im Mai hatte vor allem das Stellenangebot für Land- und Forstarbeiter sehr stark abgenommen, nämlich um 5 300 (gegen 4 000 im Mai 1957), und in geringerem Umfang auch das für Bauarbeiter. Die Zahl der offenen Stellen ohne die für Land- und Forstarbeiter und Bauarbeiter erhöhte sich hingegen um 1 000 auf 14 900.

Da im Mai 1957 diese Zunahme ungefähr ebenso groß war wie heuer, blieb der zusätzliche Arbeitskräftebedarf mit Ausnahme der Land- und Forstwirtschaft und der Bauwirtschaft ebenso wie schon Ende April um 650 offene Stellen oder fast 5% höher als im Jahre 1957.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 I bis 8 13

Im Mai waren die Verkehrsleistungen und die Transportraumnachfrage im *Güterverkehr* der Bundesbahnen nur geringfügig höher als im April. Die Entwicklung entspricht dem jahreszeitlich üblichen Verlauf, bewegt sich jedoch, wie schon in den Monaten vorher, weiterhin auf einem niedrigeren Niveau als 1957. Die Zahl der *netto-t-km* blieb um 14%, die Wagenstellungen (Binnenverkehr und Export) um 5% zurück; allerdings hatte der Berichtsmonat einen Arbeitstag weniger als der Vergleichsmonat 1957. Von den wichtigsten Güterarten waren vor allem die Transporte von Kohle, Holz, Eisen und Papier schwächer.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	Mai 1958	Veränderung in % (+ bzw. -) Monatsergebnis gegen		
		Vorjahr	Vormonat	Vormonat
Insgesamt	173 189	- 5 2	+ 0 1	+ 4 2
davon				
Kohle	17 919	- 15 6	- 2 9	+ 1 2
Holz	18 640	- 12 1	+ 7 9	+ 12 4
Baustoffe	30 343	- 6 2	+ 14 4	+ 19 1
Eisen	12 310	- 17 9	- 4 6	- 0 6
Papier	5 506	- 22 6	- 5 1	- 1 3
Erz	9 345	- 2 4	+ 8 2	+ 12 4
Kunstdünger	3 558	- 20 8	- 56 0	- 54 3
Nahrungsmittel	8 888	- 13 0	- 7 0	- 3 1
Stückgut	31 226	+ 2 3	- 0 7	+ 3 4
Sammelgut	5 472	- 0 8	- 0 9	+ 2 7
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere	29 982	+ 17 9	+ 4 0	+ 8 3

In den ersten fünf Monaten betragen die Verkehrsleistungen 3 043 Mill. *t-km* und 806 855 Wagenstellungen, das sind 13% und 5% weniger als 1957. Die Zahl der *netto-t-km* war sogar etwas geringer als in den Jahren 1955 und 1956. Der Transit blieb um 23% (*t-km*), die in der Ein- und Ausfuhr beförderte Gütermenge um 15% zurück. Die Zahl der Wagenstellungen für den Binnenverkehr war um knapp 3% geringer.

Der *Personenverkehr* auf den ÖBB belebte sich infolge der günstigen Witterungsverhältnisse im Mai stärker als saisonüblich. Es wurden 5 9 Mill. Fahrkarten verkauft, gegen 5 2 Mill. im April und 5 6 Mill. im Vorjahr. Die Zugs-, Wagenachs- und Nettotonnen-Kilometer waren um 7%, 9% und 10% höher als 1957. In den ersten fünf Monaten war die Zahl der verkauften Karten nur um 1% höher, da auch die Frequenzsteigerung im Mai noch nicht ausreichte, den hohen Frequenzverlust im Jänner in stärkerem Ausmaß zu überkompensieren. Hingegen waren die Betriebsleistungen um 5% bis 9% höher.

Im *Straßenverkehr* beförderten die Omnibuslinien der Bahn und Post 86 Mill. Personen und die privaten Linien 40 Mill. In den ersten fünf Monaten lag die Frequenz des gesamten Linienverkehrs mit 66,5 Mill. Personen um 7% über der des Vorjahres.

Die Zahl der Zulassungen fabriksneuer Straßenfahrzeuge dürfte im Mai mit 11.948 Einheiten ihren Jahreshöchststand erreicht haben. Das Vorjahresergebnis wurde um 14% überschritten, wobei alle Kategorien außer Rollern höher lagen. Sogar Motorräder wurden mehr (+17%) zugelassen. In den ersten fünf Monaten wurde nur von den Personenkraftwagen der Vorjahresstand überschritten (+11%), die Zunahme war allerdings nur mehr halb so hoch (23%) wie von 1956 auf 1957. Insgesamt lagen die Zulassungen um 4% niedriger.

Neuzulassungen fabriksneuer Kraftwagen in den ersten fünf Monaten

Jahr	Insgesamt	davon			Nutzfahrzeuge
		Pkw	Motorräder	Roller	
1956	54.074	19.402	12.794	9.494	2.744
1957	47.263	23.935	7.192	3.670	2.702
1958	45.327	26.649	5.257	1.537	2.660
1957=100%	95,9	111,3	73,1	41,9	98,4

Die Fortschreibung auf Grund der Kraftfahrzeug-Bestandszählung vom Oktober vorigen Jahres ergibt für Ende April 1958 einen Gesamtbestand von 793.687 Fahrzeugen, von denen 40% Zweiräder (ohne Mopeds) sind und 32%, 8% bzw. 12% auf Personenkraft-, Lastkraftwagen, Zugmaschinen bzw. Traktoren entfallen und 6% auf Anhänger. Die Zuwachsrate gegenüber April 1957 war mit 8% niedriger als von 1956 auf 1957 mit 12%. Höher lag sie nur bei Lastkraftwagen (4% gegen 1%); bei Personenkraftwagen sank sie von 28% auf 23% und bei den Zweirädern schlug die leichte Zunahme von 4% sogar in eine Bestandminderung von 2% um. Durch diese unterschiedliche Entwicklung hat sich seit 1954 der Anteil der Zweiräder von 50% auf 40% vermindert und jener von Personenkraftwagen von 18% auf 32% erhöht. Kamen 1954 auf einen Pkw 2,8 Zweiräder, so waren es im April dieses Jahres nur noch 1,2. In den meisten westeuropäischen Staaten ist dieses Verhältnis allerdings umgekehrt (in der Schweiz kommen auf ein Motorrad 1,4, in Frankreich 1,9, in Belgien 5 Personenkraftwagen).

Die Steuereingänge aus der Kraftfahrzeugsteuer und der Mineralölsteuer sowie dem Zuschlag zur Mineralölsteuer haben sich mit der weiteren Motorisierung erhöht. In den ersten fünf Monaten waren die Eingänge gegenüber 1957 um 19%, 5%

und 5% höher. Die Eingänge aus der Mineralölsteuer entsprechen allerdings aus verrechnungstechnischen Gründen nicht der monatlichen Verbrauchsentwicklung, die bei Benzin und Dieselöl um je 12% den Vorjahresstand überschritt. Die im Vergleich zur Motorisierung geringere Verbrauchssteigerung von Benzin beruht auf dem steigenden Anteil der unselbständigen Fahrzeugbesitzer, deren Fahrkilometerleistung viel geringer ist als die der Selbständigen, die ihre Fahrzeuge auch im Geschäftsverkehr verwenden.

Treibstoffverbrauch und -steuererträge in den ersten fünf Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Benzin	Diesel	Mineralölsteuer	Mineralölbundeszuschlag	Kraftfahrzeugsteuer
	in 1.000 t				
1956	149.182	141.009	65.233	260.929	40.132
1957	178.180	151.259	81.219	324.875	41.516
1958	199.464	168.997	84.938	339.751	49.538
1957=100%	111,9	111,7	104,6	104,6	119,3

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau wurden im Mai 437.937 t befördert, davon 52% durch die österreichische Schifffahrt. Die Verkehrsleistung ist entgegen der saisonüblichen Entwicklung etwas niedriger als im April und blieb um 19% unter dem Vorjahresstand. Es wurden vor allem weniger Kohle, Koks, Eisenerz und Roheisen befördert. Die Transporte waren im Ost- und Westverkehr schwächer.

Der *Flugverkehr* (ohne Transit) belebte sich im Mai stärker als saisonal üblich. Im Personenverkehr stieg die Frequenz von 15.651 beförderten Personen auf 24.390 Personen. Auch die Flughäfen in Innsbruck, Salzburg, Linz und Graz wurden mit dem Beginn des Urlaubsverkehrs sowie des zunehmenden innerösterreichischen Charterverkehrs stärker angefliegen. Die Frequenz ist auf diesen Häfen freilich immer noch minimal und beträgt nur 4,3% des gesamten Verkehrs. In Wien-Schwechat kamen auf einen An- und Abflug 19 Passagiere, in den übrigen Häfen im Durchschnitt neun. Die durchschnittliche Tagesleistung betrug in Schwechat 753, in Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck 4, 10, 7 und 14 Personen. Der Fracht- und Posttransport nahm gegen April saisonüblich zu (+10%) und erreichte 206,6 t, die nahezu ausschließlich von und nach Wien gingen.

Im Transitverkehr nahm der Reiseverkehr gegenüber April leicht ab (3.588 Personen), der Fracht- und Postverkehr war hingegen etwas höher (126 t).

In den ersten fünf Monaten wurden gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres 7% weniger

Personen und 5% weniger Fracht- und Postgut befördert. Das Vorjahresergebnis ist allerdings noch durch die Ungarntransporte beeinflusst.

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA erweiterte ab 28. Juni ihr Streckennetz mit einer Linie nach Rom. Die Strecke wird dreimal wöchentlich befliegen. Damit bestehen nun Verbindungen nach Deutschland, England, Frankreich, Schweiz und Italien. Zur Erleichterung der finanziellen Lage der österreichischen Luftverkehrsunternehmen wurde beantragt, das Flugbenzin vom Zuschlag zur Mineralölsteuer zu befreien. Da der Zuschlag für den Straßenbau zweckgebunden ist, scheint er bei Flugbenzin nicht berechtigt zu sein. Grundsätzlich handelt es sich aber um das gleiche Problem der Beteiligung an den Wegekosten. Im Flugverkehr entstehen sie durch die Unterhaltung von Flugstreckensicherungen.

Zwischen Österreich und Rumänien sowie Bulgarien wurden Luftverkehrsabkommen geschlossen, die den planmäßigen Linienverkehr zwischen den Vertragspartnern regeln. Rumänien und Bulgarien haben den Flugverkehr nach Wien bereits aufgenommen.

Die Verkehrsleistungen in den ersten fünf Monaten 1958 waren im Güterverkehr bei allen Verkehrsträgern geringer als 1957. Die stärkste Einbuße erlitt der Bahnverkehr. In der Donauschifffahrt und dem Luftverkehr beruht der Rückgang teilweise auf Sondereinflüssen, teils wie bei der Bahn auf der konjunkturellen Abschwächung im internationalen Verkehr. Der Personenverkehr war bei der Bahn und im Luftverkehr ohne die Ungarntransporte des Vorjahres etwas lebhafter als 1957. Am kräftigsten belebte sich der Linienverkehr auf der Straße und der Individualverkehr mit Personenkraftwagen.

Im Fremdenverkehr verstärkte sich die ohnehin schon kräftige Aufwärtsbewegung in den ersten

Verkehrsleistungen in den ersten fünf Monaten 1957 und 1958

		1957	1958	Veränderung %
Güterverkehr				
Bahn	Mill. netto-t-km	3 495,5	3 043,4	-12,9
	1 000 Wagenstellungen ¹⁾	847,6	806,9	-4,8
Donauschifffahrt	1 000 t	2 010,9 ²⁾	1 841,8	-8,4 ³⁾
Luftverkehr	Fracht und Post ²⁾	1 012,3	957,6	-5,4
Personenverkehr				
Bahn	Mill. netto-t-km	266,7	279,9	+4,9
	Mill. verkaufte Karten	24,7	24,9	+0,8
Donauschifffahrt	1 000 Personen	74,6	112,4	+50,7
Straße	Mill. Personen ²⁾	62,2	66,5	+6,9
Luftverkehr	1 000 Personen ²⁾	81,4	75,9	-6,8

¹⁾ Voll- und Schmalspur — ²⁾ Ohne Transit — ³⁾ Post, Bahn und Private. — ⁴⁾ Geschätzt, da Änderungen in der Erhebungsmethode für 1957 nur exakte Quartalszahlen ermöglichen.

Monaten des Jahres im Mai nochmals. Es wurden 17 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 834.262 Ausländer und 880.059 durch Inländer. Gegenüber 1957 sind dies 19%, 30% und 10% mehr. Besonders erfreulich ist, daß auch die Belegung im Inländerverkehr weiter anhält. Wie weit es sich hierbei um eine Vorverlagerung in die billigere Vorsaison handelt, muß erst abgewartet werden. Die Hotellerie hat die Preisdifferenzierungen zwischen Vor- bzw. Nach- und Hauptsaison verstärkt, so daß genügend Anreiz für eine Ferienverlegung besteht.

Im Ausländerverkehr war vor allem die Zunahme der Gäste aus Deutschland (+42%) entscheidend, auf die 85% der Steigerung entfielen. Noch stärker als die Übernachtungen haben die Grenzübertritte einreisender Ausländer zugenommen, in denen allerdings auch der Transit sowie viele Personen enthalten sind, die z. B. aus Deutschland nach Italien und zurück fahren und doppelt gezählt werden. Die Zahl dieser Übertritte stieg im Mai um 67% gegen 1957.

Fremdenverkehr in den ersten fünf Monaten 1956 bis 1958

Jahr	Inland	Übernachtungen		Devisen	
		Ausland in 1 000	Insgesamt	Einnahmen Mill. S	Ausgaben
1956	3 023	3 152	6 175	702	150
1957	3 156	3 393	6 549	903	170
1958	3 317	4 002	7 319	1 152	211
1957=100%	105,1	117,9	111,8	127,6	124,1

In den ersten fünf Monaten war gegenüber dem Vorjahr der gesamte Fremdenverkehr (Übernachtungen) um 12%, der Ausländer- und Inländerverkehr um 18% und 5% höher. Die Grenzübertritte einreisender Ausländer nahmen um 76% auf 6,6 Mill. Personen zu, von denen 80% Deutsche waren. Von den einreisenden Ausländern kamen 77% mit Straßenfahrzeugen nach Österreich.

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr betragen im Mai 284,2 Mill. S, 23% mehr als im Jahre 1957. Von den Eingängen waren 53% deutsche, 17% amerikanische und 9% englische Valuten (Der Übernachtungsanteil dieser drei Länder betrug: 67%, 7% und 6%). In den ersten fünf Monaten wurden 1 152 Mill. S an Devisen eingenommen und 211 Mill. S für Auslandsreisen von Österreichern ausgegeben. Dies sind 28% und 24% mehr als im Jahre 1957.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Die (im Vergleich zum Vorjahr) günstigen Außenhandelsergebnisse des Monats April waren nur vorübergehend. Wie die allgemeinen Entwick-

lungstendenzen erwarten ließen¹⁾, blieb die Schwäche bestehen und kam im Mai wieder deutlich zum Vorschein. Entgegen der üblichen Saisonbewegung sanken die Außenhandelsumsätze, die Einfuhr um 94 Mill. S auf 2.214 Mill. S, die Ausfuhr um 66 Mill. S auf 1.933 Mill. S. Im Vergleich zum Mai 1957 ist die Einfuhr um fast 10%, die Ausfuhr um 14% gesunken. Damit hat sich der Rückgang der Exporteinnahmen gegenüber dem Vorjahr, der zu Jahresbeginn einsetzte und nur im April ausfiel, weiter vergrößert.

Der Exportrückgang

Zeit	Veränderung der Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr	
	wertmäßig	% preisbereinigt
1958 Jänner	- 28	- 13
Februar	- 39	- 48
März	- 89	- 49
April	+ 10	+ 20
Mai	-142	-130

Wiewohl ein Zurückbleiben der Exporte gegenüber dem Vorjahr statistisch erst seit Jahresbeginn festzustellen ist, setzte die Abschwächung infolge von Preis- und Absatzschwierigkeiten bereits früher ein. Die Nachwirkungen der steilen Expansionstendenz der früheren Jahre und die Saisonbewegung überlagerten aber die Schwächetendenzen. Schaltet man die Saisoneinflüsse aus, so zeigt sich, daß der Wendepunkt im Export schon im August des Vorjahres liegt und — von geringfügigen Ausnahmen im Februar und April dieses Jahres abgesehen — der Rückgang seither ununterbrochen andauert. Im Dezember war die saisonmäßig bereinigte Ausfuhr etwa 14% niedriger als im Durchschnitt der Monate Juli/September 1957, im März dieses Jahres um 18% und im Mai um 20%.

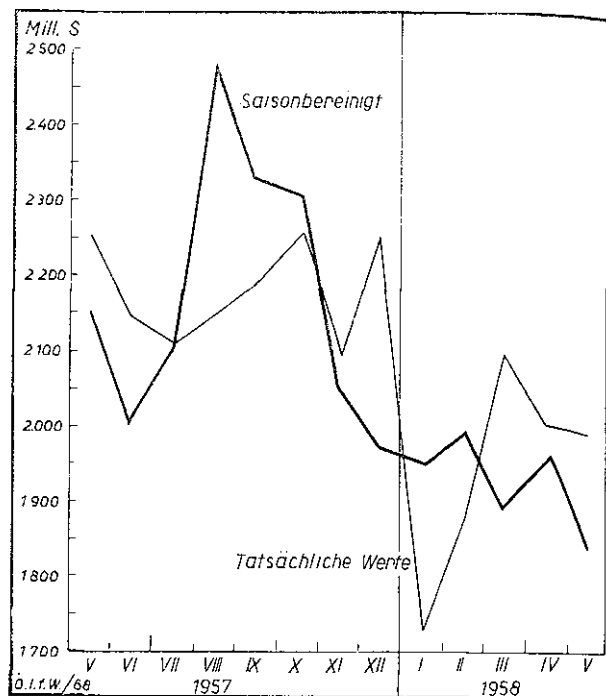
Tatsächliche und saisonbereinigte Ausfuhrwerte

Zeit	Ausfuhr	
	tatsächlich	saisonbereinigt
	Mill. S	
1957 Mai	2 252	2 151
Juni	2 149	2 007
Juli	2 104	2 100
August	2 144	2 476
September	2 185	2 327
Oktober	2 256	2 304
November	2 098	2 053
Dezember	2 251	1 973
1958 Jänner	1 726	1 950
Februar	1 876	1 987
März	2 092	1 888
April	1 999	1 952
Mai	1 933	1 846

Anmerkung: Die Saisonbereinigung erfolgte auf Grund eines Saisonindex den das Institut dank mehrjährigen Erfahrungen berechnen hatte. Die regelmäßige Saisonbereinigung der Ausfuhr mit Hilfe dieses Index mußte aufgegeben werden, da die Ausfuhrbewegung in einzelnen Jahren zu unregelmäßig verlief. Als ungefähres Hilfsmittel zur Ausschaltung der Saisonschwankungen und zur Darstellung des Entwicklungstrends ist der Index aber durchaus brauchbar.

¹⁾ Siehe Monatsberichte Nr. 5, Jg. 1958, S. 222 f.

Tatsächliche und saisonbereinigte Ausfuhr (Normaler Maßstab; Mill. S)



Fallende Preise und Absatzschwierigkeiten bei einigen wichtigen Exportwaren beeinträchtigen nun schon seit fast einem Jahr die Entwicklung der Gesamtausfuhr. Seit August vorigen Jahres ist die Exporttendenz deutlich nach abwärts gerichtet. Zunächst war dieser Tendenzumschwung durch den üblichen Aufschwung der Herbst- und Weihnachtssaison verschleiert. Seit Beginn dieses Jahres tritt er jedoch deutlich zutage; vom April abgesehen blieb die Ausfuhr in jedem Monat hinter dem entsprechenden Vorjahresmonat zurück.

Das starke Zurückbleiben hinter den Vorjahresergebnissen (Export -14%) ist allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Pfingstfeiertage voriges Jahr in den Juni, heuer aber in den Mai fielen¹⁾. Dadurch hatte der Mai heuer nur 24 Arbeitstage gegenüber 25 im Vorjahr; umgekehrt entfielen²⁾. Dadurch hatte der Mai heuer nur 24 Arbeitstage. Berücksichtigt man diese Verschiebung der Feiertage, so beträgt der (arbeitstägige) Exportrückgang gegenüber dem Vorjahr nur 10,7% (5,7% beim Import). Die Verminderung ist zwar nun etwas geringer, kennzeichnet aber doch (mit Ausnahme des Aprils) die steigende Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr. Im Juni wird sich wegen der Verschiebung der Feiertage das Bild wieder

²⁾ Christi Himmelfahrt lag in beiden Jahren im Mai. Voriges Jahr fiel das Fest jedoch erst auf den 30. Mai, so daß sich ein Teil der exporthemmenden Folgen des Feiertages statistisch erst im Juni auswirkte, während sie heuer zur Gänze im Mai wirksam wurden. Auch das verschlechtert das Bild im Mai im Vergleich zum Vorjahr und wird das Juni-bild dementsprechend verbessern.

bessern, so daß selbst bei fortschreitender Verschlechterung der Exportlage der Rückgang gegenüber dem Vorjahr geringer sein wird als im Mai.

Der Rückgang der *Einfuhr* war eine Folge geringerer *Nahrungsmittelimporte*, die um nahezu 100 Mill S abnahmen. Am stärksten sank der Import von Getreide (—77 Mill S), doch auch Kaffee (—10 Mill S), Fische, Obst und Gemüse (je —6 Mill S) und Kakao (—4 Mill S) wurden beträchtlich weniger eingeführt.

Die *Rohstoffeinfuhr* erholte sich etwas (+55 Mill S) von ihrem außerordentlich niedrigen Aprilniveau, blieb aber mit 626 Mill S noch immer um 7% unter dem durchschnittlichen Einfuhrwert des I. Quartals. Mehr eingeführt wurden vor allem Kohle (+30 Mill S), aber auch andere Brennstoffe, Kautschuk, Textilrohstoffe und chemische Grundstoffe.

Die *Einfuhr von Halb- und Fertigwaren* hat sich im Mai nur wenig geändert. Die Halbwarenimporte stiegen bei erhöhten Metall- und verringerten Textileinfuhren um 4 Mill S. Hingegen blieb die Einfuhr von Fertigwaren infolge geringerer Maschinen- und Verkehrsmittelimporte um 26 Mill S hinter dem Vormonat zurück. Zum ersten Male seit Jahresbeginn sind im Mai die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln nicht gestiegen. Mit 599 Mill S (April: 630 Mill S) waren sie noch immer um 7% größer als vor einem Jahr. Fertigwaren, die vorwiegend dem Konsum dienen, wurden ungefähr gleich viel importiert wie im April.

Die *Ausfuhr* wäre weit stärker gefallen, hätte sich nicht das Holzgeschäft stark gebessert (+13 5% auf 326 Mill S). Zum ersten Male seit September 1956 verdrängte es die Eisen- und Stahlexporte von der Spitze. Der Rückgang gegenüber den Holzausfuhren des Vorjahres hat sich seit Jahresbeginn vermindert. Im I. Quartal wurde wertmäßig um 13 5%, im April und Mai aber nur um 10 9% weniger Holz ausgeführt als im Vorjahr. Daraus ist jedoch nicht eine Tendenzumkehr auf dem Holzmarkt abzulesen. Vielmehr handelt es sich nur um eine witterungsbedingte Nachfrageverschiebung. Im Vorjahr erlaubte ein zeitiges Frühjahr in Deutschland und anderen Absatzgebieten einen frühen Baubeginn. Heuer verzögerten sich Bauarbeiten und Holzbedarf infolge der kalten Witte-

rung, setzten allerdings später etwas kräftiger ein. Eine dauernde Erhöhung der Nachfrage nach österreichischem Holz ist jedoch nicht erkennbar. Das Bauvolumen in den Bezugsländern wird sich nicht wesentlich über das Vorjahr heben und der Angebotsdruck auf den Holzmärkten hält weiter an. Die Stütze, die der Export im Mai durch die saisonmäßig hohen Holzverkäufe erhielt, wird daher bald wieder an Bedeutung verlieren. Im Vorjahr erreichten die Holzexporte im Mai ihren Höchstwert. Zwar wird heuer infolge der späteren Aufträge der Export wahrscheinlich — so wie in früheren Jahren — auch noch im Juni und Juli steigen. Dann aber wird die Holzausfuhr wieder sinken, selbst wenn einige Erleichterungen im Exportverfahren, die von der Holzwirtschaft angestrebt werden, gewährt werden.

Entwicklung der Holzausfuhr im 1. Halbjahr 1956 bis 1958

Monat	1956	1957	1958	1956	1957	1958
	Mill S			Monatsdurchschnitt des Vorjahres = 100		
Jänner	243	230	195	81	72	64
Februar	226	269	242	76	84	80
März	317	335	285	106	104	94
April	341	323	288	114	101	95
Mai	367	366	327	123	114	108
Juni	381	322		128	100	

Ohne Holz ging die Ausfuhr im Mai im Vergleich zum April um 6 1% zurück (einschließlich Holz um 3 3%¹⁾). Vom Rückgang wurden vor allem *Fertigwaren* berührt, deren Anteil am Gesamtexport von 47% im April auf 43% im Mai sank (Mai 1957 ebenfalls 43%). Der Rückgang war bei Maschinen und Verkehrsmitteln besonders stark (—69 Mill S oder 21%), erstreckte sich jedoch auch auf die übrigen Fertigwaren (—40 Mill S oder 6%). Die *Halbfertigwarenexporte* — vor allem Chemikalien — sanken um 18 Mill S (4%). Hingegen hielten sich die *Nahrungsmittelsexporte* auf dem hohen Niveau des Vormonats und die *Rohstoffexporte* waren auch unabhängig vom Holz größer als im April (um 21 Mill S oder 13%), da Zellulose, Elektrizität, Zellwolle, Magnesit, Erze und Schrott in größeren Mengen abgesetzt wurden.

¹⁾ Arbeitstägig betrug der Rückgang der Ausfuhr ohne Holz 2 2%. Die arbeitstägige Gesamtausfuhr nahm im Mai um rund 1/2% zu.